



2018
Jahresbericht



ZENTRUM ÜBERLEBEN

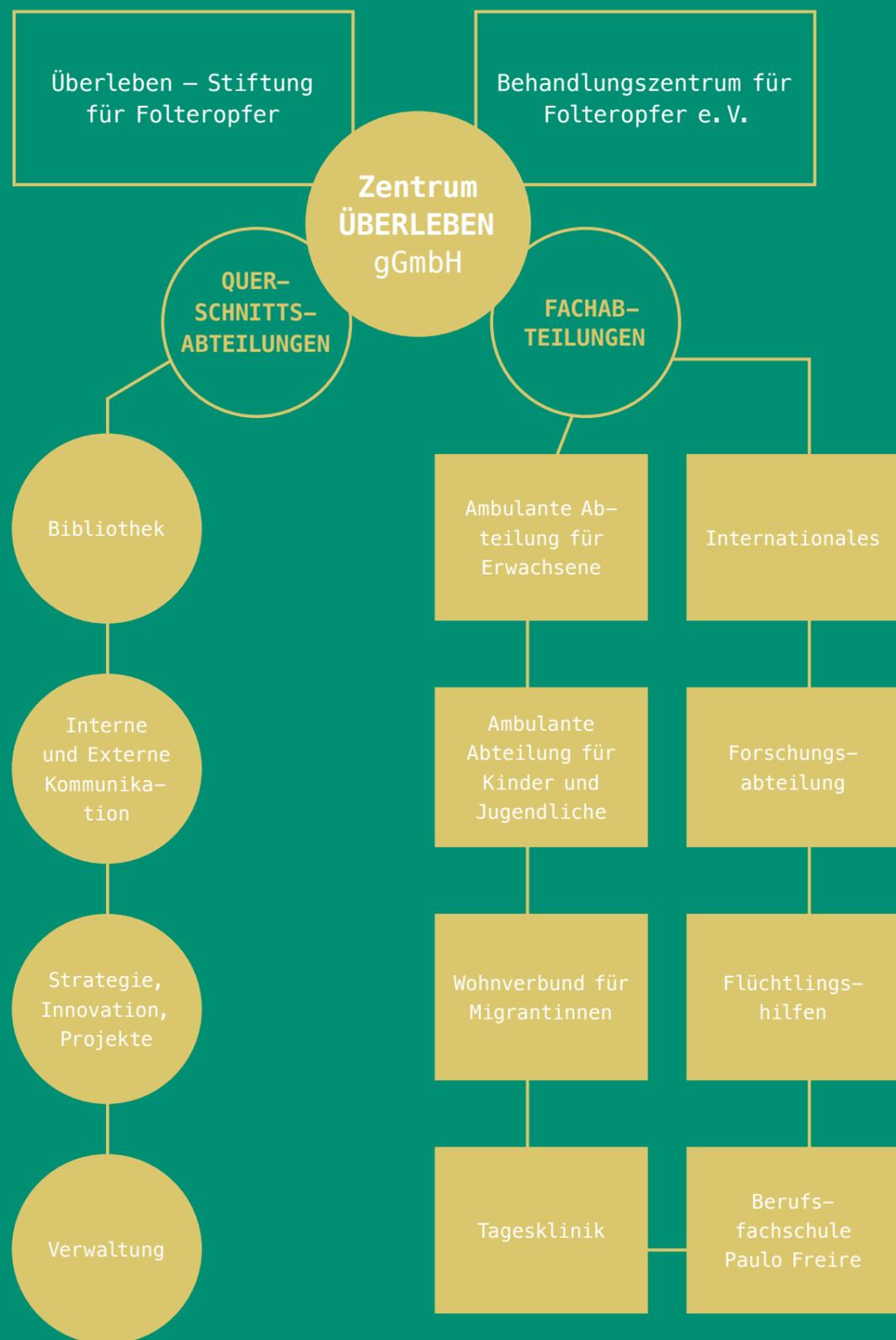
Wege in eine menschenwürdige Zukunft

**Jeder
hat das Recht auf
Leben, Freiheit und
Sicherheit der Person.**

ART. 3,
ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER
MENSCHENRECHTE,
VEREINTE NATIONEN 1948.

| | |
|---|----|
| Organigramm..... | 2 |
| Editorial | 3 |
| Das Jahr 2018 | 4 |
| Ambulante Abteilung für Erwachsene | 6 |
| Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche | 8 |
| Wohnverbund für Migrantinnen | 10 |
| Tagesklinik | 12 |
| Das Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge...14 | |
| Internationales | 16 |
| Forschungsabteilung | 18 |
| Bibliothek | 20 |
| Flüchtlingshilfen | 22 |
| Berufsfachschule Paulo Freire | 24 |
| Leistungseinheiten | 26 |
| Legende | 27 |
| Fundraising | 28 |
| Zahlen und Daten – Haushalt | 30 |
| Dank | 32 |
| Mitarbeitende | 34 |
| Neue Lebensperspektiven eröffnen..... | 37 |
| Förder*in werden..... | 38 |
| Gemeinsam viel bewegen..... | 39 |
| Impressum..... | 40 |

ORGANIGRAMM



Liebe Leserin, Lieber Leser,



wir freuen uns, Ihnen nun mit unserem Jahresbericht 2018 wieder einmal einen wunderbaren Einblick in unsere Arbeit vom Zentrum ÜBERLEBEN geben zu können.

Gleichzeitig möchten wir auch die Gelegenheit nutzen, Ihnen die neue Geschäftsführung vorzustellen. Nach mehr als 10 Jahren hat sich die bisherige Geschäftsführerin, Frau Dr. Mercedes Hillen, in den wohlverdienten (Un-)Ruhestand verabschiedet und ihre Aufgaben vertrauensvoll in die erfahrenen Hände von Herrn Carsten Völz übergeben.

2018 war auch erneut ein ganz besonderes Jahr, in dem wir knapp 700 Menschen mit unserem Wissen, unserer Erfahrung und unserer Menschlichkeit helfen konnten.

Menschen, die durch schlimmste Gewalterfahrung sichtbare wie unsichtbare Narben an sich tragen. Dass sie damit nicht alleine sind, liegt an dem unermüdlichen Engagement und Einsatz unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Dafür danken wir unserem Team an dieser Stelle sehr.

Ebenso gilt unser herzliches Dankeschön all denjenigen Unterstützerinnen und Unterstützern, die mit ihrer Spende einen maßgeblichen Beitrag geleistet haben, dass die Arbeit unseres Zentrums ÜBERLEBEN so wirken kann, wie sie es tut.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude beim Lesen unserer Lektüre.

Herzlich

Ihre

Dr. Hillen

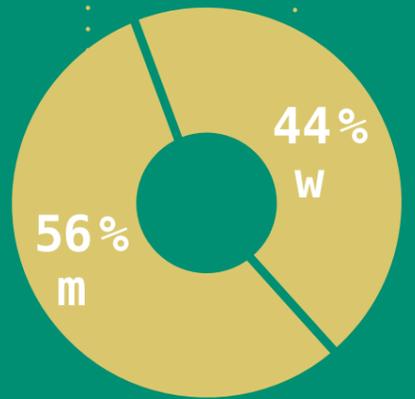
Dr. Mercedes Hillen

Ihr

Carsten Völz

Carsten Völz

690
PATIENTINNEN
UND PATIENTEN
(2017: 603)



*insb. Tschetschenien



Das Jahr 2018

Mit 690 Patient*innen in den behandelnden Abteilungen wurden so viele Menschen wie noch nie im ZÜ medizinisch, therapeutisch und sozialarbeiterisch versorgt. Hinzu kamen über 800 Menschen, die von den niedrigschwelligen Beratungs- und Kursangeboten der Abteilung für Flüchtlingshilfen profitierten. Die Zahlen belegen: Psychosoziale Zentren wie das ZÜ sind längst zu einem wichtigen Teil der Regelversorgung für Geflüchtete mit besonderen Bedarfen geworden. Dabei sind es längst nicht nur neuankommende Geflüchtete, die hier behandelt werden. Die Tendenz, dass immer mehr Menschen mit bereits längerer Aufenthaltsdauer in Deutschland zu uns kommen, hat sich weiter fortgesetzt. Traumafolgestörungen können häufig eben nicht direkt nach der Einreise bzw. Flucht festgestellt werden, sondern treten auch zu späteren Zeitpunkten auf. Insbesondere auf der lokalen Ebene setzt sich das ZÜ deshalb ausdrücklich für die Etablierung eines engmaschigen und gut abgestimmten Systems zur Erkennung und Versorgung traumatisierter und anderer besonders schutzbedürftiger Geflüchteter ein. Hervorzuheben ist dabei das seit über zehn Jahren vom ZÜ koordinierte Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge. Einen ausführlichen Bericht hierzu lesen Sie auf den Seiten 14/15.

Auch das eigene Konzept des ZÜ richtet sich weiterhin stark am Anspruch der Nachhaltigkeit aus. So können Menschen hier nicht nur vielfältige Unterstützung zur Überwindung traumabedingter Symptomatiken erhalten. Vielmehr sollen darüber hinaus die Grundlagen für ein Leben in der Mitte der Gesellschaft gelegt werden. Eine wichtige Rolle spielt dabei die berufliche Perspektive, insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie stand 2018 im Mittelpunkt des Projekts „Begleitende Sozialarbeit zur Ausbildungsförderung von (ehemaligen) Patient*innen der Kinder- und Jugendabteilung des Zentrum ÜBERLEBEN“. Im Rahmen des Projekts haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in einem Gruppenangebot über allgemeine Bildungsthemen zu informieren, Einzelgespräche zu individuellen Bildungsfragen zu vereinbaren oder am Förderunterricht teilzunehmen. Darüber hinaus begleitet die zuständige Sozialarbeiterin Patient*innen auch regelmäßig zu Terminen im Jobcenter, zu Messen, Orientierungskursen oder ähnlichen Angeboten. Das sehr gut angenommene Projekt wird ausschließlich auf Basis einer Privatspende finanziert, die über die Cassiopeia Foundation ermöglicht wurde. Die Finanzierung endet im kommenden Jahr.

NETZWERKE UND FACHAUSTAUSCH

Neben eigenen Projekten und der Arbeit mit den Patient*innen war das ZÜ auch 2018 um einen engen fachlichen Austausch mit externen Partner*innen und Organisationen bemüht. So freuten wir uns sehr über den Besuch der Frauenrechtlerinnen Mayerlis Angarita und Jineth Bedoya aus Brasilien, beides Preisträgerinnen des Anne Klein Frauenpreises der Heinrich-Böll-Stiftung. Auch die Treffen mit Delegationen aus Jordanien und den kurdischen Gebieten (beides GIZ Projekte) waren sehr informativ und lehrreich. Eine wichtige Kooperation unterhält das Zentrum seit 2018 auch mit dem European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR). In dem von Amnesty International finanzierten Kooperationsprojekt bietet das ZÜ psychologische und psychotherapeutische Unterstützung für Klient*innen des ECCHR, die vor Gericht Zeugschaft über Menschenrechtsverbrechen ablegen sowie Supervision und Trainings für Mitarbeitende des ECCHR.

Das ZÜ beteiligte sich außerdem an einem Projekt des IRCT, dem internationalen Dachverband der Rehabilitationszentren für Überlebende von Folter und Gewalt. Ziel des Projekts war es, auf bundespolitischer Ebene für die nachhaltige Finanzierung von Mitgliedszentren zu werben und für die Bedürfnisse besonders schutzbedürftiger Geflüchteter zu sensibilisieren. Hintergrund ist, dass die Umsetzung der Rechte dieser Gruppe fast ausschließlich an die Bundesländer weitergereicht wird und die Bundespolitik in den Augen vieler Akteure viel zu wenig unternimmt, um die Aufnahme- und Verfahrensbedingungen der Betroffenen ab dem Zeitpunkt ihrer Ein-

reise nachhaltig zu verbessern. Zudem kämpfen viele Zentren Jahr für Jahr ums Überleben, weil es unter anderem auch an nachhaltigen Finanzierungsmöglichkeiten des Bundes für einzelne Zentren mangelt.

Finanzielle Lücken können wir teilweise Dank der jährlichen Kunstauktion ausgleichen, die 2018 bereits zum 20. Mal zugunsten der Überleben Stiftung stattfand. Die Stiftung stellt satzungsgemäß die Gelder dem ZÜ zur Verfügung. Mit dem Erlös von rund 120.000 Euro konnte das ZÜ wiederum einige Vorhaben umsetzen und zusätzliche Angebote für Patient*innen realisieren.

INTERNES

2018 haben wir uns erneut auf eine schöne Tradition berufen: unseren jährlichen Teamausflug. Auf einer schönen Spaziergangroute durch den Grunewald, am Ufer des Wannsees entlang, gab es reichlich Zeit zum kollegialen und privaten Austausch. Neben den Gesamtteamtreffen und Teamtagen der einzelnen Abteilungen ist der gemeinsame Ausflug ein wichtiger Baustein, um die Mitarbeitenden im ZÜ untereinander zu vernetzen. Ein funktionierendes Team, in dem es Verständnis auch für andere Professionen, Sichtweisen und Perspektiven gibt, ist die Grundlage für die multiprofessionelle Arbeit im interkulturellen Setting, die das ZÜ täglich leistet.





HÄUFIG MÜSSEN
BEGLEITERKRANKUNGEN
BERÜCKSICHTIGT
UND VORAB BEHANDELT
WERDEN

383
Menschen

ERHIELTEN 2018
AMBULANTE DIAGNOSTIK,
BERATUNG UND
BEHANDLUNG

in 90
Familien:

228
Kinder

MITEINGEREIST
ODER BEREITS IN
DEUTSCHLAND
GEBOREN

9 bis 12

Monate dauert durchschnittlich eine Kurzzeittherapie

782

zusätzliche Beratungen, zumeist im telefonischen Kontakt-
dienst (vgl. 2017: 722 = Anstieg um 8 %)

SYRIEN
AFGHANISTAN
IRAK IRAN TÜRKEI
ERITREA GUINEA

HERKUNFTSLÄNDER

Ambulante Abteilung für Erwachsene

Im Jahr 2018 erhielten 383 traumatisierte Geflüchtete und Folterüberlebende diagnostische und therapeutische Hilfe in der Ambulanten Abteilung für Erwachsene. Die Hilfe umfasste medizinische, psychiatrische, psychotherapeutische, verfahrensrechtliche und soziale Diagnostik, Beratung und Behandlung in Sprachmittlung. Zusätzlich erhielten 782 Anfragende eine fachkompetente Beratung in unserer wöchentlichen Telefonsprechstunde. 229 Patient*innen konnten wir ein dolmetschergestütztes diagnostisches Erstgespräch anbieten, an das sich ggf. die Aufnahme in ambulante Behandlung anschloss. Leider überstieg die Nachfrage 2018 die Behandlungskapazitäten erneut bei Weitem. Daher sind wir froh, mit unserem neu gestarteten psychosozialen Versorgungsangebot „Neue Wege“ die Patient*innen, die wir aus Kapazitätsgründen nicht zur Behandlung aufnehmen konnten, kompetent weiterberaten und weitervermitteln zu können. Dies umfasst z. B. die häufig schwierige Anbindung an externe Psychotherapeut*innen, Weiterleitungen zur asylrechtlichen Beratung oder suchtspezifischer Diagnostik und Entzugsbehandlung.

2018 haben weniger neu eingereiste Geflüchtete um therapeutische Hilfe angefragt. Stattdessen hat sich der Schwerpunkt auf eine Gruppe zumeist männlicher, komplex und chronisch erkrankter Patienten verschoben, die sich schon seit mehreren Jahren in Deutschland befinden und häufig zusätzlich zu ihren körperlichen und seelischen Traumafolgen eine Abhängigkeit von Cannabinoiden, opiathaltigen Schmerzmitteln oder Beruhigungstabletten entwickelt haben. Bei dieser Patientengruppe, deren klinische Symptomatik sicherlich durch traumatische Erlebnisse, sei es privaten, staatlichen oder parastaatlichen Ursprungs, maßgeblich hervorgerufen wurde, ist eine traumafokussierte Psychotherapie nicht immer das richtige Mittel der Wahl. In vielen Fällen müssen die Begleiterkrankungen mitberücksichtigt und gegebenenfalls vorab behandelt werden. Daran haben wir auch unsere psychologische Aufnahmediagnostik angepasst und werden ab 2019 von allen neu aufgenommenen Patient*innen Informationen zu substanzgebundenem Missbrauch und Abhängigkeit erheben.

Je nach Indikation bieten wir tiefenpsychologische oder kognitiv-verhaltenstherapeutische Psychotherapie teilweise mit psychiatrischer

Behandlung, aktivierende Kreativtherapien in Gruppen sowie sozialarbeiterische und sozialtherapeutische Begleitung auch in Kombination mit Verfahrensberatung an. Zweimal wöchentlich gibt es zusätzlich die Möglichkeit für Personen aus dem Helferkreis für Geflüchtete ein Beratungsgespräch wahrzunehmen, in welchem die fachkompetente Expertise aus den Professionen Soziale Arbeit und psychologische Psychotherapie in die klinische Einschätzung und Anbahnung weiterer Hilfsmaßnahmen einfließt.

In Einzelfällen nehmen wir Patient*innen zur Dokumentation von körperlichen Folterspuren und der schriftlichen Abfassung eines Berichtes im Asylverfahren auf.

Seit 2018 bieten wir zusätzlich, gefördert durch eine private Spenderin und in Kooperation mit der Abteilung für Kinder und Jugendliche, psychosoziale Begleitung und Förderung mit dem Themenschwerpunkt „Schule, Ausbildung und Arbeit in Deutschland“ für junge Erwachsene in unserer Abteilung an. Passend dazu organisieren wir abteilungsübergreifend Tagesausflüge in das politisch-kulturelle Berlin – zuletzt in den Reichstag, das Bode-Museum oder die Liebermann-Villa am Wannsee.

*Der Schwerpunkt hat sich auf komplex und chronisch erkrankte Patient*innen verschoben, die sich schon seit mehreren Jahren in Deutschland befinden.*

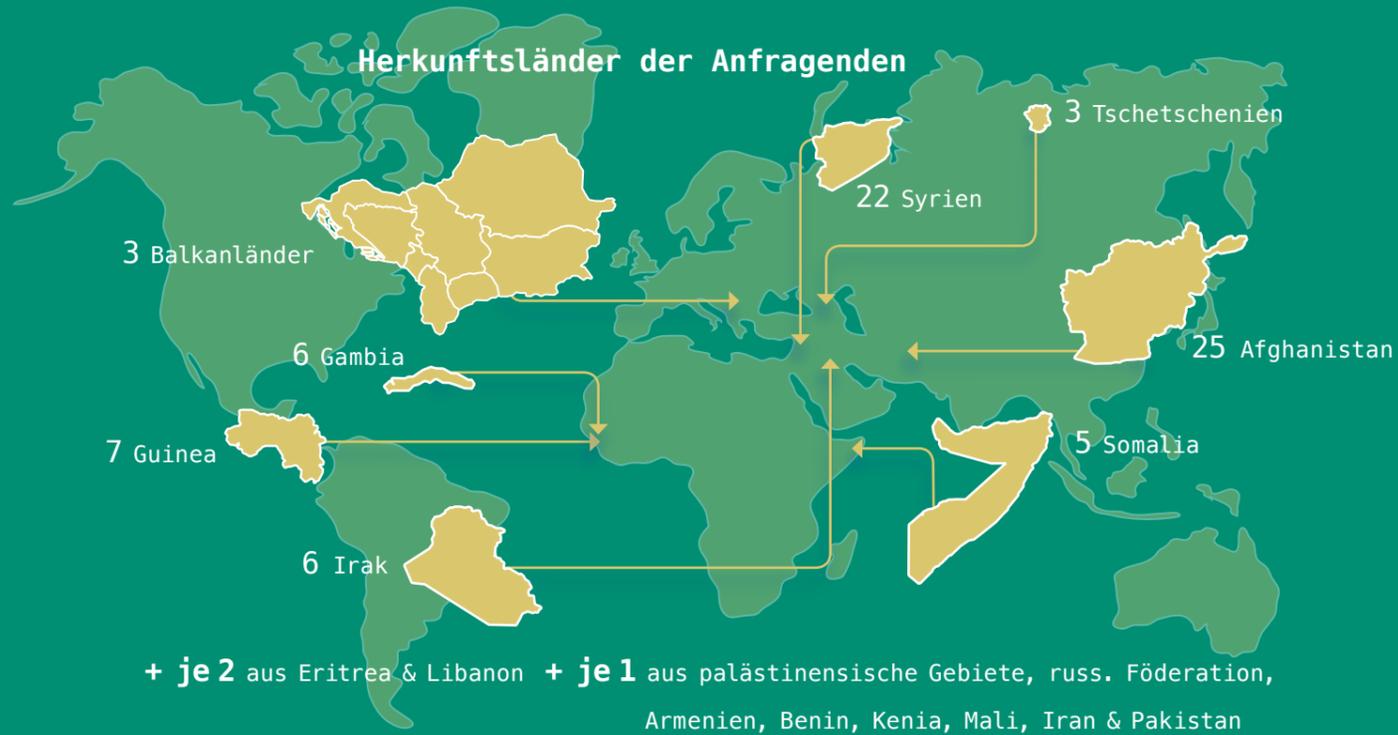
ANGEBOTE DER AMBULANTEN ABTEILUNG IN 2018

→ intensive einzelfallbezogene Förderung junger Patient*innen im Bereich Schule, Ausbildung und Arbeit

→ Tagesausflüge im Bereich politische Bildung und Kultur, abteilungsübergreifend

→ Körper- und Bewegungstherapiegruppe, 12 Sitzungen, gemischtgeschlechtlich und sprachgemittelt

→ Aktivierende Gartentherapiegruppe und Kunsttherapiegruppe, einmal wöchentlich, fortlaufend für Patient*innen in Einzeltherapie und Nachsorge



→ 90 Anfragen in der Sprechstunde

davon → 38 behandelte Patient*innen: → männlich 29 → weiblich 9

→ im Alter zwischen 4 – 21 Jahre

→ 22 unbegleitete minderjährige Geflüchtete

→ 16 Familienkinder



DAS LEBEN
IM EXIL BRINGT
HÄUFIG ZUNÄCHST NICHT
DIE ERHOFFTE
ERLEICHTERUNG.

Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche

Die Mädchen und Jungen, die in der Ambulanten Abteilung für Kinder und Jugendliche (KJA) aufgenommen werden, haben in ihren kurzen Leben schon Schreckliches erlebt: Entführung, Inhaftierung, Folter und nicht selten die Misshandlung und Tötung ihrer Eltern und anderer Familienmitglieder oder sie wurden von Erwachsenen selbst zu Kampfhandlungen gezwungen. Sie haben oftmals sehr lange und bedrohliche Fluchtwege bewältigt, viele von ihnen ohne den Schutz von Eltern oder anderen schützenden Begleitpersonen.

Die Symptome, mit denen die Kinder in der Abteilung vorgestellt werden, decken ein breites Spektrum traumareaktiver Erkrankungen ab. Neben den typischen Symptomen der posttraumatischen Belastungsstörung wie Flashbacks, Alpträumen, Schlaf- und Konzentrationsstörungen, zeigen vor allem die kleinen Patient*innen Symptome wie Einnässen, Entwicklungsverzögerungen, unkontrollierbare Wutausbrüche oder Mutismus. Die soziale Entwurzelung, die schwierigen materiellen Verhältnisse, die unsichere Perspektive während des Asyl- und Aufenthaltsverfahrens und die psychischen Erkrankungen der Eltern führen im Exil oft nicht zu der erhofften Erleichterung.

Das Team der KJA bietet den traumatisierten Minderjährigen therapeutische, sozialarbeiterische und psychiatrische Hilfen an. So erhalten die Patient*innen die Möglichkeit, sich mit dem Erlebten auseinander zu setzen und gleichzeitig stetig in einem stabilen Alltag anzukommen. Die therapeutischen und medizinischen Leistungen werden durch das SGB V (Kassenleistungen) und das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) finanziert. Die Angebote der sozialen Arbeit und der Sprachmittlung werden großteils aus Spenden- und Projektmitteln gefördert.

Seit 2017 wird das multiprofessionelle Team von einem Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie unterstützt.

Nicht alle hier anfragenden Kinder und Jugendlichen haben tatsächlich den Bedarf einer traumafokussierten Langzeitpsychotherapie, sondern profitieren von anderen, aufeinander abgestimmten Hilfen wie weitmaschiger psychiatrischer Unterstützung mit begleitenden sozialarbeiterischen Interventionen. So gab es im Jahr 2018

vor allem im Bereich der Sozialen Arbeit sowie bei Gruppenangeboten neue Angebote und Entwicklungen.

Bei wöchentlichen Erstgesprächen besteht für anfragende Kinder und Jugendliche, ihre Familien oder andere Bezugspersonen die Möglichkeit in einem ausführlichen Gespräch über ihre Schwierigkeiten zu berichten und bereits eine kurze Beratung zu erhalten.

Bei vielen Kindern und Jugendlichen geht es nach wie vor um einen Behandlungsplatz in der sprachmittlergestützten, traumafokussierten Psychotherapie. Diese läuft in der Regel über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren und wird durch Angebote aus dem Bereich Sozialarbeit unterstützt. Bei einigen Anfragenden stehen zunächst andere Schwierigkeiten im Vordergrund, ohne deren Bearbeitung eine Traumatherapie nicht möglich ist. Hier können zunächst psychiatrische Anbindung, Gespräche mit den Sozialarbeiterinnen oder ein stabilisierendes Gruppenangebot sinnvoll greifen.

Nach einer ausführlichen Diagnostik wird individuell festgelegt: Lang- oder Kurzzeittherapie, psychiatrische Gespräche, eng- oder weitmaschige Sozialarbeit oder Besuch des Gruppenangebots. Durch diese Umstellung können mehr Patient*innen im Kalenderjahr qualitativ hochwertig behandelt werden.

Neben den regelmäßigen Freizeitaktivitäten fand auch wieder die jährliche Sommerreise für Kinder in die „PerspektivFabrik“ am Brandenburger Beetzsee statt. Für viele Teilnehmer*innen ist es die erste selbstgewählte Reise nach der Flucht. Sie verlassen zum ersten Mal die große Stadt Berlin und lernen die brandenburgische Peripherie kennen. Diese Reisen sind dank der Unterstützung der Henry-Maske-Stiftung möglich.

Seit 2018 bieten wir zusätzlich, gefördert durch eine private Spenderin und in Kooperation mit der Abteilung für Erwachsene, psychosoziale Begleitung und Förderung mit dem Themenschwerpunkt „Schule, Ausbildung und Arbeit in Deutschland“ für Jugendliche in unserer Abteilung an.

*Die Symptome der jungen Patient*innen decken ein breites Spektrum traumareaktiver Erkrankungen ab.*



- 13 Neuaufnahmen aus der Türkei, Afghanistan, Irak, Armenien, Iran, Somalia, Gambia, Äthiopien und Syrien
- 61 betreute Frauen → Alter 22 – 65
- 13 Entlassungen



PSYCHISCHE
BESCHWERDEN UND
DEN ALLTAG
WIEDER BEWÄLTIGEN
KÖNNEN

Wohnverbund für Migrantinnen

2018 wurden im Wohnverbund 61 Migrantinnen aus 17 Ländern von elf Sozialarbeiterinnen und -pädagoginnen, Psychologinnen und vier Psychotherapeutinnen psychosozial betreut. Unterstützt werden sie dabei von Sprach- und Kulturmittlerinnen sowie Praktikantinnen. Das Angebot des Wohnverbundes wendet sich besonders an Frauen aus den Bezirken Mitte, Spandau und Tempelhof-Schöneberg.

Die Klientinnen suchen aufgrund von Gewalt Erfahrungen und traumatischen Erlebnissen in ihren Heimatländern oder auf der Flucht professionelle Hilfe. Im Wohnverbund werden sie darin unterstützt, ihre psychischen Beschwerden und ihren Alltag wieder zu bewältigen.

Jede Klientin hat eine Bezugsbetreuerin, die sie bei den Herausforderungen des Lebens unterstützt und begleitet. Oft geschieht dies in Zusammenarbeit mit einer Sprach- und Kulturmittlerin, die nicht nur die Verständigung zwischen Klientin und Mitarbeiterin ermöglicht, sondern auch in kulturellen Fragen berät. In die psychosoziale Betreuung sind psychotherapeutische Leistungen integriert. Neben dem Angebot der Einzelbetreuung können die Klientinnen auch an ressourcenorientierten Gruppenangeboten teilhaben. Das bewährte Gruppenprogramm (Näh-, Kreativ-, Sport-, Lese- und Gartengruppe sowie das Kommunikationstraining) wurde durch eine Gruppe zur Schmerzbewältigung erweitert. Das Freitagsfrühstück, das schon seit Gründung des Wohnverbundes 2007 angeboten wird, steht auch ehemaligen Klientinnen offen.

THERAPEUTISCHE WOHNGEMEINSCHAFT

Nach langer Suche fanden wir im Wedding eine geeignete Wohnung für unsere therapeutische Wohngemeinschaft (TWG). Hier können nun vier alleinstehende, besonders schutzbedürftige Frauen in einer Wohnung mit vier Zimmern und einer geräumigen Wohnküche leben. Auch in der TWG gibt es Gruppenangebote. So wird gemeinsam mit Kolleginnen gekocht, die Freizeit gestaltet und auch therapeutisch gearbeitet. In der Wohngemeinschaft finden die Frauen einen sicheren Hafen, der ein neues Zuhause bedeutet. Sie profitieren vom sozialen Austausch und einer engmaschigen Begleitung der Bezugsbetreuerinnen.

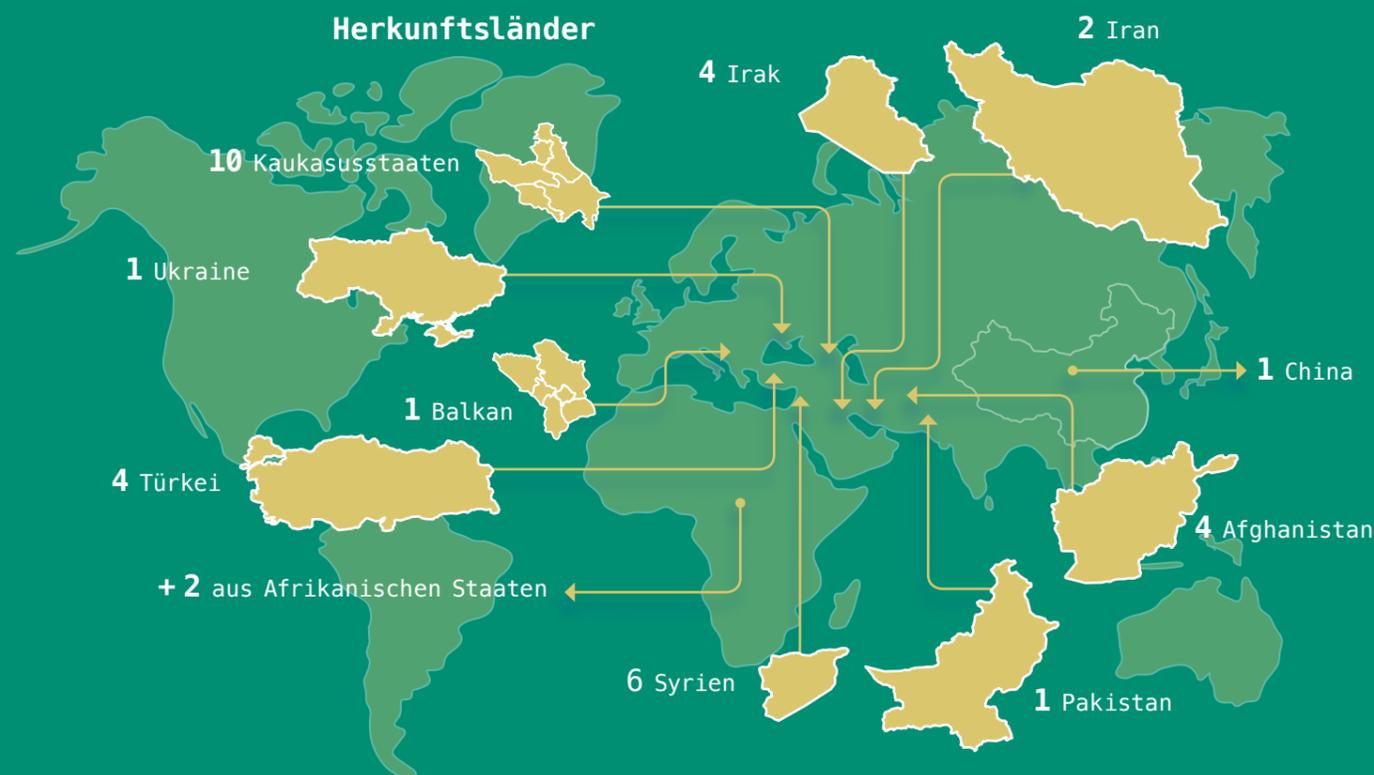
AUSFLÜGE

Im Sommer genossen die Klientinnen des Wohnverbundes Ausflüge in und um Berlin. Bootsfahrten auf der Spree und dem Wannsee machten ebenso viel Spaß wie die Besuche des Schlosses Sanssouci und eines Konzerts. Ein besonderes und vor allem von den Kindern herbeigesehntes Highlight war der jährliche Ausflug in den Zoo. Auf einem Brandenburger Pferdehof konnten die Klientinnen langsam Kontakt zu den großen Tieren aufnehmen und sogar reiten. Auch das Jahr 2018 ging mit einer großen Weihnachtsfeier für die Frauen und deren Kinder, mit Liedern, Gedichten und positiver Stimmung in geselligem Beisammensein zu Ende.

Jede Patientin hat eine Bezugsbetreuerin, die sie bei den Herausforderungen des Lebens unterstützt.

FALLBEISPIEL

→ K.*, kam 47-jährig allein aus Afghanistan, wo sie seit der Kindheit körperlich und sexuell ausgebeutet worden sei und nie eine Schule besucht habe. Kurz nach ihrer Ankunft in Berlin wurde sie in den Wohnverbund aufgenommen, wo sie seit nunmehr vier Jahren betreut wird. Die verängstigte und scheue Frau, die nicht sprach und sich nicht allein auf die Straße traute, die unter starker Niedergeschlagenheit, Schlaf- und Hoffnungslosigkeit gelitten habe, Flashbacks und Dissoziationen beschrieb, sich nicht konzentrieren konnte und ständig sie beschimpfende Stimmen gehört habe, entwickelte sich durch die intensive Betreuung zu einer Frau, die eine eigene Wohnung hat, ihre Meinung formuliert und ihren Betreuerinnen mit sehr viel Witz begegnet. Sie hat den Integrationskurs erfolgreich absolviert und macht bald ihren Hauptschulabschluss.



- 35 Patient*innen: → männlich 16 → weiblich 19
- im Alter zwischen 20 – 72 Jahre
- 8,3 Monate beträgt die durchschnittliche Behandlungsdauer



SIE SPÜREN
IHRE INNERE WELT
NICHT MEHR,
IHR MENSCHSEIN
IST VERLOREN
GEGANGEN.

Die Tagesklinik

Die Tagesklinik stellt in Kooperation mit der Charité jährlich 15 Plätze für schwersttraumatisierte Geflüchtete zur Verfügung, die zumeist zusätzlich eine psychiatrische und/oder allgemeinmedizinische Störung aufweisen. Hier findet die Arbeit Dolmetschergestützt und mit einem besonderen Fokus auf die psychodynamischen Prozesse im gruppentherapeutischen Rahmen statt.

Neben den therapeutischen Einzelgesprächen nehmen die Gruppenangebote einen großen Teil der wöchentlichen Zeit ein. Sie fördern die Fähigkeit der Patient*innen untereinander zu kommunizieren, zu interagieren und wieder zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen. In der Gruppenstruktur finden unter anderem Deutschunterricht, Musik- und Kunsttherapie statt. Ergänzt wird das Angebot durch die konzentrierte Bewegungstherapie (KBT), die durch viele Männer und Frauen in der Tagesklinik gerne wahrgenommen wird.

Die KBT als körperorientierte Psychotherapiemethode kann über Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Atemarbeit ein verändertes Körpergefühl ermöglichen. Das Körpererleben ist bei den Patient*innen oft negativ besetzt durch Erfahrungen von Gewalt, Krieg, Haft, Folter und Flucht. Häufig entwickeln sie aufgrund ihrer traumatischen Erlebnisse Schmerzen, die durch den ganzen Körper wandern. Man kann hier von einer buchstäblich „verkörperten Lebensgeschichte“ sprechen.

In der Körperarbeit geht es deshalb vor allem darum, sich dem oft abgelehnten, nicht mehr spürbaren eigenen Körper wieder liebevoll anzunähern. Die Teilnehmer*innen sollen lernen die haltgebenden Strukturen des Körpers, die eigene Beweglichkeit, die Körpergrenzen zu entdecken, den Atem zu spüren als Ausdruck von Lebendigkeit und das eigene Lachen wieder zu hören.

Den Körper in allen Funktionen der Beweglichkeit, Kraft, Geschicklichkeit, Koordination und Atmung zu spüren, ist für das Erleben der eigenen Lebendigkeit essentiell. Einige Patient*innen spüren ihre innere Welt nicht mehr, beschreiben ihr Menschsein als verloren gegangen oder sehen sich selbst als leblos. Bei ihnen wieder die Lust auf Bewegung zu wecken, das Lachen und

gegenseitige Kennenlernen zu fördern und den Gruppenzusammenhalt durch Rücksichtnahme auf Stärken und Schwächen des Einzelnen zu fördern, sind die vorrangigen Ziele der KBT.

Das Gruppenangebot der KBT findet jede Woche für zwei Stunden mit allen Patient*innen statt. Im Gegensatz zu den sonstigen Angeboten der Tagesklinik findet die KBT ohne die Unterstützung von Dolmetscher*innen statt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei 14 Menschen aus so unterschiedlichen Sprachbereichen mindestens fünf Dolmetscher*innen nötig sind. Da sie alle zugleich simultan übersetzen, führte dies in den ersten Versuchen zu einem erheblichen Lärmpegel, der wie ein Bienenschwarm über dem Raum schwebte und ein konzentriertes Arbeiten unmöglich machte. Die ganze Aufmerksamkeit war auf die entsprechenden Sprachmittler*innen gerichtet und nicht mehr auf das eigene Erleben. Die nunmehr seit vielen Jahren praktizierte Arbeit ohne Dolmetscher*innen mit gegenseitiger verbaler oder nonverbaler Hilfestellung geht erstaunlich gut und unterstützt die Ziele der KBT zusätzlich.

Die Patient*innen der Tagesklinik kamen im Berichtszeitraum vorrangig aus den Kaukasusstaaten Tschetschenien, Armenien, Aserbaidschan und Dagestan, aber auch aus Syrien, der Türkei, Eritrea und Afghanistan. Besonders häufig sind die Diagnosen Posttraumatische Belastungsstörung, Depressive Episoden, sowie dissoziative Störungen und emotional instabile Persönlichkeitsstörung gestellt worden. Nicht selten treten diese bei den Geflüchteten auch in Kombination mit somatischen und psychosomatischen Beschwerden wie Diabetes mellitus, Migränekopfschmerz, Schmerzsyndrom, Eisenmangelanämie und arterieller Hypertonie (chronischer Bluthochdruck) auf.

*In der Tagesklinik finden die meisten Angebote in der Gruppe statt, auch die konzentrierte Bewegungstherapie. Sie stärkt das eigene Körperbefinden und reaktiviert verlorene Ressourcen der Patient*innen.*

Das Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge

Das Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge (BNS) setzt sich seit seiner Gründung 2008 für die Verbesserung der Lebenssituation besonders Schutzbedürftiger in Berlin ein. Konkret geht es dabei um die Umsetzung der sogenannten EU Aufnahme richtlinie von 2003 bzw. 2013. Die Richtlinie definiert Personengruppen mit besonderen Bedürfnissen bei der Aufnahme. Das sind Minderjährige, unbegleitete Minderjährige, behinderte Menschen, ältere Menschen, Schwangere, Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, Opfern von Menschenhandel, Personen mit schweren körperlichen Erkrankungen, Personen mit psychischen Störungen sowie Personen, die Folter, Vergewaltigung oder sonstige schwere Formen psychischer, physischer oder sexueller Gewalt erlitten haben. Im Bundesland Berlin sind darüber hinaus auch alleingeflohene bzw. alleinlebende geflüchtete Frauen und LSBTI* als Geflüchtete mit besonderen Bedarfen anerkannt. Diese Bedarfe können in den unterschiedlichsten Bereichen liegen, von der Unterbringung bis hin zu psychosozialer Versorgung.

Um die Arbeit zwischen den sieben¹ beteiligten Partner*innen des Netzwerks effizient zu gestalten, wurde von Beginn an eine zentrale Koordinierungsstelle im Zentrum ÜBERLEBEN instal-

liert. Das Zentrum ist darüber hinaus aber auch als Fachstelle für traumatisierte Geflüchtete im Netzwerk aktiv. Seit dem Jahr 2018 wird das Netzwerk ausschließlich vom Beauftragten / von der Beauftragten des Senats für Integration und Migration gefördert, mit Ausnahme der Schwulenberatung Berlin gGmbH, deren Arbeit durch die Landesstelle für Gleichberechtigung – gegen Diskriminierung finanziert ist.

Neben der Beratungsarbeit der Netzwerkpartner*innen ist ein Schwerpunkt der BNS-Arbeit die Weiterentwicklung des dreistufigen Verfahrens zur Ermittlung, Feststellung und Versorgung besonders Schutzbedürftiger im Land Berlin, das im Jahr 2009 in Kooperation mit der damaligen Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales entwickelt wurde. Besondere Schutzbedürftigkeit ist ein Querschnittsthema und berührt die Zuständigkeiten verschiedener Verwaltungen und Behörden. Es bedarf weiterhin einer Verbesserung in der Abstimmung aller beteiligten Akteur*innen und einer kontinuierlichen strukturellen Anpassung an das Berliner Aufnahme- und Versorgungssystem.

Der Zugang zur Versorgung ist für besonders schutzbedürftige Geflüchtete nach wie vor schwierig. Sprachliche, strukturelle und andere

Hürden werden durch die fehlende Systematik im Vorgehen der beteiligten Behörden begünstigt. Viele Geflüchtete erhalten dadurch nicht die Unterstützung und Versorgung, die sie benötigen und die ihnen entsprechend der Aufnahme richtlinie zusteht.

Das BNS bemühte sich deshalb 2018 auch darum, in den Bereichen Wissens- und Prozessmanagement mit den zuständigen Behörden und Verwaltungen in intensiven Austausch zu kommen und insbesondere die Sensibilität im Umgang mit besonders vulnerablen Menschen zu erhöhen.

FACHSTELLENARBEIT IM ZENTRUM ÜBERLEBEN

Im Rahmen des BNS wurden in der Fachstelle 242 Klient*innen vorwiegend aus den Ländern Afghanistan, Syrien und Irak versorgt². Bei 112 Personen wurde eine besondere Schutzbedürftigkeit festgestellt. Die Schwerpunkte lagen auf psychologischer Stabilisierung (angesichts der anhaltend belastenden Aufnahme- sowie Wohnsituation), Krisenintervention (bei prekärer Aufenthaltssituation und drohenden Abschiebungen) sowie auf Interventionen (u.a. bei Fällen häuslicher Gewalt). Insgesamt zeigte sich bei vie-

len Klient*innen eine Indikation für eine längere Behandlung aufgrund von chronifizierten Krankheitsverläufen.

Da in der psychotherapeutischen Regelversorgung große Engpässe bestehen und lange Wartezeiten zu überbrücken sind, wurden Klient*innen bei Bedarf auch längerfristig psychologisch beraten und psychotherapeutisch behandelt.

Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge

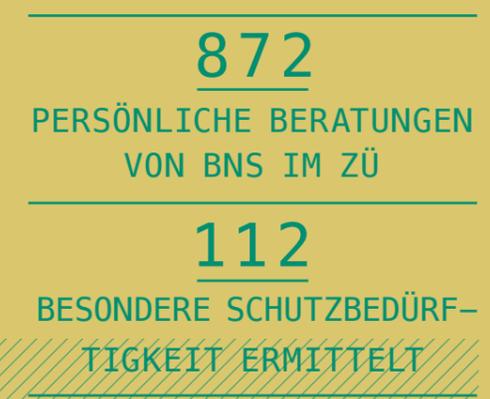
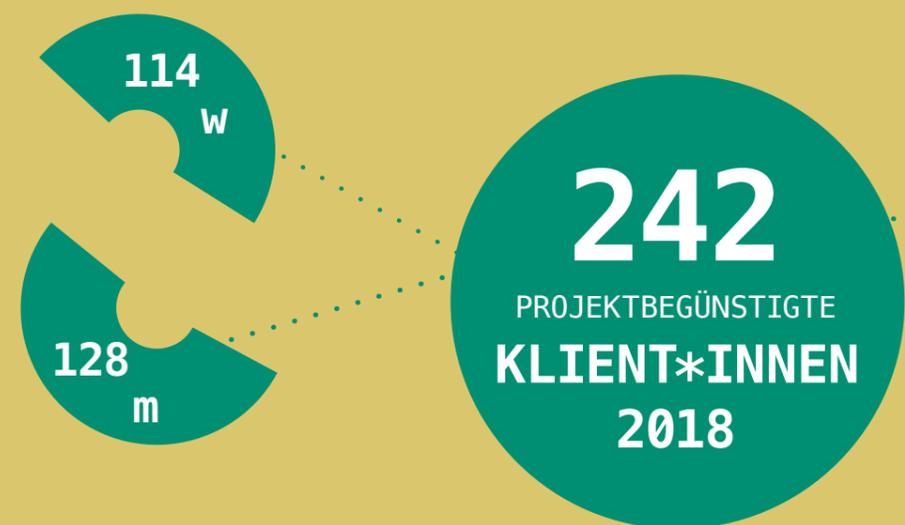
1. ERMITTLUNG UND WEITERLEITUNG DURCH DIE ERSTANLAUFSTELLEN

¹ Die sieben Fachstellen sind: AWO Kreisverband Berlin-Mitte e.V.; Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH; Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V. (BZSL); Komm Mit e.V. – Beratungs- und Betreuungszentrum für junge Flüchtlinge und Migranten e.V. (BBZ); Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und Migrant_innen e.V. (KuB); XENION – psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e.V.; Schwulenberatung Berlin gGmbH.

² Diese Patient*innen sind nicht in der Anzahl der behandelten Patient*innen im ZÜ insgesamt erfasst.

2. GESUNDHEITSCHECK/ DIAGNOSTIK: FESTSTELLUNG DER VULNERABILITÄT UND DES SPEZIFISCHEN HILFEBEDARFS IN DEN FACHSTELLEN

3. MATERIELLE UND GESUNDHEITLICHE VERSORGUNG





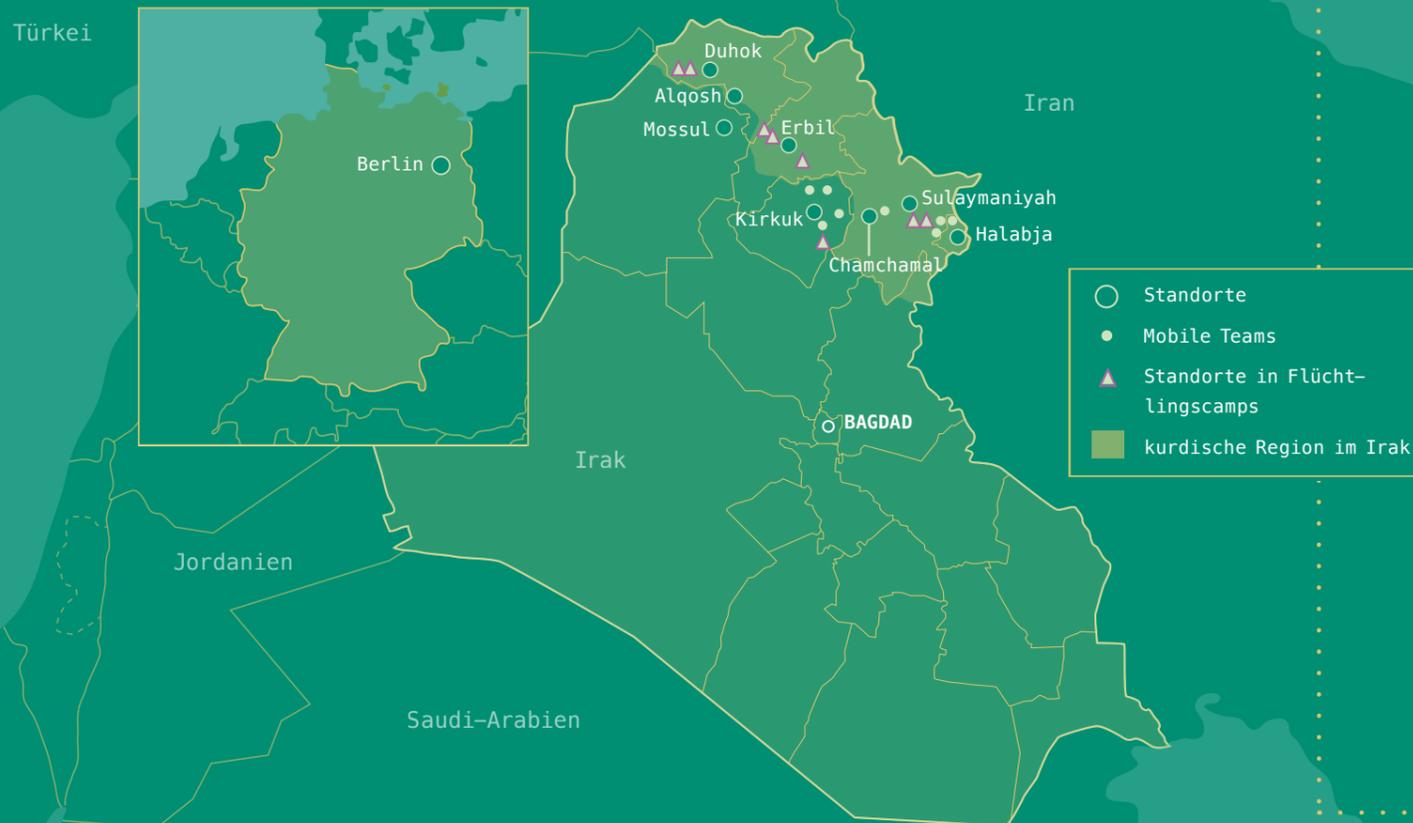
Deeman & Huda

„With our friendship, all religious, cultural differences have melted away.“
#SharedValues

DURCH UNSERE
FREUNDSCHAFT SIND ALLE
RELIGIÖSEN, KULTURELLEN UND
ETHNISCHEN UNTERSCHIEDE
VERSCHWUNDEN.

Deeman & Huda sind Teil der #SharedValues Kampagne

→ **Patient** „Als ich aus dem Gefängnis kam, fühlte ich mich zuerst großartig. Aber in den Jahrzehnten danach verlor ich meine Antriebskraft. Die Jiyan Foundation gab mir mein Selbstwertgefühl zurück.“



Internationales

FÜR EINE FRIEDLICHE ZUKUNFT IM IRAK – MENSCHENRECHTSBILDUNG UND DIALOGFÖRDERUNG

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit im Irak richtete sich an Menschen, die sich für Frieden und Dialog einsetzen wollen. Zwar wurde der so genannte „Islamische Staat“ zu Beginn des Jahres 2018 militärisch besiegt. Die Gewalterfahrungen und das erlittene Unrecht haben aber viel Misstrauen und Hass hinterlassen. Um Kinder und Jugendliche an die Themen Menschenrechte, Kinderrechte, gewaltfreie Kommunikation und Gleichberechtigung heranzuführen, erreichten Mitarbeitende der Jiyan Foundation ca. 2000 Schülerinnen und Schüler durch pädagogische Programme in Schulen. Darüber hinaus setzte sich unser lokaler Partner besonders für die Verständigung zwischen Angehörigen verschiedener religiöser Gruppen im Irak ein. Mit Mitgliedern der Muslime, Christen, Jesiden, Ahl-e Haqq, Zoroastrier und Baha'i im Irak diskutierten die Zukunft ihres Landes bei Tagen der offenen Tür, auf öffentlichen Podiumsdiskussionen und verschiedenen Begegnungsveranstaltungen. Anfang November 2018 trafen sich erstmals 29 junge Menschen zwischen 18 und 28 Jahren zur Gründung eines Jugendnetzwerks. Rafal aus Mosul fasste die Begegnung so zusammen: „So etwas habe ich bisher nicht erlebt. Also, dass Menschen sich um uns bemühen und uns zusammenbringen. Hier habe ich gelernt, dass es wirklich viele Personen gibt, die dieselben Gedanken und Wünsche haben wie ich.“

Neben den klinischen Angeboten engagiert sich die Jiyan Foundation auch zivilgesellschaftlich, z.B. in der Menschenrechtsbildung.

Auch im Jahr 2018 hat das Zentrum ÜBERLEBEN mit seiner lokalen Partnerorganisation einen wichtigen Beitrag zur psychosozialen und psychotherapeutischen Versorgung von traumatisierten Menschen im Nordirak geleistet. Die im Nordirak ansässige Jiyan Foundation for Human Rights hat in elf Einrichtungen über 2700 Patient*innen kostenfrei behandelt. Neben psychologischer und medizinischer Unterstützung erhielten die Betroffenen dank einer Förderung durch die Europäische Union auch juristische Beratung. Die insgesamt über 200 medizinischen und therapeutischen Mitarbeitenden sind lokale Fachkräfte, die langfristig ausgebildet werden, um die zum Teil sehr schweren Fälle bestmöglich behandeln zu können. Neben klinischen Angeboten engagiert sich die Jiyan Foundation auch zivilgesellschaftlich, wie beispielsweise durch Menschenrechtsbildung an Schulen und ein Dialogprogramm zur Förderung interkultureller und interreligiöser Verständigung.

GESUNDHEIT BRAUCHT GERECHTIGKEIT – JURISTISCHE BERATUNG UND WEITERBILDUNG

Mit Unterstützung der Europäischen Union konnte sich der Projektpartner im vergangenen Jahr für besonders schutzbedürftige Gruppen im Nordirak auch juristisch einsetzen. Acht Anwält*innen gewährten Überlebenden von Menschenrechtsverletzungen an sechs Standorten kostenlose Rechtshilfen. Im Jahr 2018 wurden so ca. 700 Klient*innen unterstützt, darunter Inhaftierte, syrische Geflüchtete, Binnenvertriebene und Opfer häuslicher Gewalt. Darüber hinaus wurden 61 Personen vor Gericht vertreten. Die lokalen Jurist*innen nahmen an umfassenden Fortbildungen teil, wobei die Rechte von Gefangenen, das Verbot von Folter und unmenschlicher Behandlung und andere wichtige Standards internationalen Rechts diskutiert wurden. Um Wissen zu grundlegenden Menschenrechtsnormen auch unter Staatsbeam*innen im Irak zu verbreiten, produzierte die Jiyan Foundation zwei Broschüren und weitere Materialien zu lokalem Recht und internationalem Völkerrecht, die in verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt wurden. Begleitende Seminare erreichten insgesamt 467 Polizist*innen, Justizvollzugsbeam*innen und Anwält*innen.

APP: S.M.I.L.E.R.S. Smartphone-basierte Interventionen zur Emotionsregulation bei Traurigkeit für Personen aus Konfliktregionen



SAUDI ARABIEN
ÄGYPTEN
MAROKKO

HÄUFIGSTE HERKUNFTS-
LÄNDER DER NUTZER*INNEN

Ø Alter:
25,42
DER NUTZER*INNEN

34%
m

66%
w

APP: ALMHAR Smartphone-basierter psychoedukativer Ansatz für belastete geflüchtete Menschen



SYRIEN
AFGHANISTAN
IRAK

HÄUFIGSTE HERKUNFTS-
LÄNDER DER NUTZER*INNEN

58%
m

42%
w

DEUTSCHLAND
TÜRKEI
IRAK

AKTUELLES AUFENTHALTS-
LAND DER NUTZER*INNEN

Die Forschungsabteilung hat ihre laufenden Projekte aus den Vorjahren auch 2018 weitergeführt. Dies beinhaltet hauptsächlich die Auswertung von erhobenen Daten sowie die Veröffentlichung von Artikeln in wissenschaftlichen internationalen Zeitschriften und von Buchkapiteln zu Traumafolgestörungen sowie die Dissemination auf öffentlichen Vorträgen und Fachkonferenzen. Diese Arbeit ist der zentrale Kern der Forschungsabteilung und die kontinuierlichen Veröffentlichungen haben dazu beigetragen, dass die Abteilung national und international sehr gut vernetzt ist. Das Jahr 2018 war in der Abteilung besonders geprägt durch drei Projekte.

EVALUATION DER THERAPIEN IM ZENTRUM ÜBERLEBEN

Ein Projekt, das spezifisch die Arbeit des Zentrums aufgreift, ist die wissenschaftliche Evaluation der Therapien in der Ambulanten Abteilung. Aufgrund von Neuerungen in den diagnostischen Klassifikationssystemen wird nun die Komplexe Posttraumatische Belastungsstörung erhoben. Ebenso wurde aufgrund von aktuellen Gegebenheiten und Kenntnissen ein Fragebogen zum Substanzabusus sowie zum psychosozialen Funktionsniveau der Patient*innen aufgenommen.

2018 wurde erstmals auch ein Evaluationspaket für die Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche des ZÜ gemeinsam ausgearbeitet und standardmäßig implementiert.

Beide Evaluationsprogramme wurden in großen Teilen mit Refugio München abgestimmt, das ebenso wie das Zentrum ÜBERLEBEN geflüchteten Menschen psychosoziale Versorgung bietet. So wird eine spätere zentrumsübergreifende Auswertung der Daten möglich sein.

INTERNET-BASIERTE SCHREIBTHERAPIE „ILAJNAFSY“

Im Jahr 2018 haben wir das zehnjährige Bestehen des internet-basierten arabischsprachigen Therapieangebotes „Ilajnafsy“ zur Behandlung von Posttraumatischer Belastungsstörung und Depression begangen. Dieses Projekt, das mit drei Personen startete und im Bereich der Onlinetherapie mit zu den Vorreitern gehört, umfasst nun mehr als 16 Mitarbeitende in drei

Ländern (Jordanien, Ägypten, Deutschland). Die Versorgungslücke, die diese Form der Intervention schließt, ist in den vergangenen Jahren noch sichtbarer und deutlicher geworden. Dies spiegelt sich in den stetig hohen Anmeldezahlen, den unterschiedlichen Herkunftsländern und sozioökonomischen Verhältnissen unserer Patient*innen wider. So wurden 2018 insgesamt 1044 diagnostische Interviews mit potentiellen Patient*innen geführt; 617 haben davon die Intervention beginnen können, da sie die Einschlusskriterien erfüllt haben.

Um die Bekanntheit des Projektes im arabischen Sprachraum weiter zu erhöhen, wurde die Strategie für die Öffentlichkeitsarbeit insbesondere in den Sozialen Medien überarbeitet und ein Image-Film zum Projekt produziert.

PSYCHISCHE BELASTUNGEN VON DOLMETSCHENDEN IM RAHMEN DER FLÜCHTLINGSARBEIT

Das Projekt wurde 2018 final ausgearbeitet und die Voraussetzungen für die Durchführung geschaffen. So wurden qualitative Interviews mit Dolmetschenden und Expertinnen im Hinblick auf präferierte Ausbildungsinhalte für Dolmetschende in der Geflüchtetenhilfe durchgeführt, welche aktuell ausgewertet werden. Momentan wird an einem systematischen Review zur psychischen Belastung von Dolmetschenden in der psychologischen Versorgung von geflüchteten Menschen gearbeitet. Hierbei soll eine aktuelle Literaturübersicht zur psychischen Belastung sowie potentiellen Schutz- und Risikofaktoren entstehen.

Neben der wissenschaftlichen Begleitung der therapeutischen Arbeit im Zentrum, tragen zahlreiche Publikationen dazu bei, dass die Forschungsabteilung national und international sehr gut vernetzt ist.

Bibliothek

Die Fachbibliothek bietet seit 1992 eine deutschlandweit einmalige Sammlung an Fachliteratur zu den Themengebieten Traumafolgestörungen, Folter und Verfolgung.

Die wissenschaftliche Spezialbibliothek im Zentrum ÜBERLEBEN (ZÜ) informiert und dokumentiert schwerpunktmäßig zu den Themen: Folgen, Diagnostik und Behandlung von Folter, politische Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und Traumatisierung; Gesundheitsversorgung für traumatisierte Geflüchtete, interkulturelle Psychotherapie und Psychiatrie. Für die Mitarbeitenden stellt die Bibliothek damit eine wichtige Informationsquelle sowohl für die tägliche Arbeit als auch für Vorträge, eigene Publikationen und die damit verbundene Netzwerkarbeit dar. Auch externe Interessierte nutzen gerne die einmalige Sammlung an Fachliteratur.

Den Mitarbeitenden im ZÜ bieten die Bibliothek und das Archiv viele Dienstleistungen an. Damit sich die Mitarbeitenden auf die therapeutische Arbeit konzentrieren können, versorgen sie die Mitarbeiterinnen der Bibliothek mit wissenschaftlicher Literatur und Hintergrundinformationen. Regelmäßig werden Informationen über aktuelle Zeitschrifteninhalte und eine Liste mit einer Auswahl der Neuerwerbungen versendet. Auf Anfrage werden außerdem Recherchen durchgeführt und Literaturempfehlungen gegeben.

Für das Organisationsarchiv wird eine Veröffentlichungsliste gepflegt, die die Publikationen der Mitarbeitenden und des Zentrums dokumen-

tiert. Sie weist inzwischen rund 600 Titel seit Gründung des Zentrums 1992 nach.

Der Bestand der Bibliothek umfasst zum Ende des Jahres 2018 mehr als 32.200 Medieneinheiten. Im öffentlich zugänglichen Bibliothekskatalog (OPAC) sind mittlerweile über 30.400 Informationsträger nachgewiesen und frei recherchierbar. Es konnten im vergangenen Jahr nicht nur ca. 500 Titel (Monografien, Zeitschriftenartikel, Online-Publikationen) neu angeschafft, sondern auch mehr als 850 Titeldaten zusätzlich in den Katalog aufgenommen werden. Dabei handelt es sich zum großen Teil um die Erfassung von Einzelbeiträgen in Herausgeber*innenwerken, die für die Sammlung einer Spezialbibliothek besonders wichtig sind. Im Berichtsjahr wurden damit insgesamt 1.370 Publikationen neu in unserem Katalog aufgenommen. In einer ausschließlich intern zugänglichen Datenbank sind weitere 650 Medieneinheiten erfasst. Wir beziehen fast 100 Print-Zeitschriften und E-Journals laufend. Zudem haben wir über 3.000 Anfragen von Mitarbeitenden und externen Interessierten bearbeitet.

Arbeitsschwerpunkte sind neben den Haupttätigkeiten der Bibliotheksarbeit (Erwerbung, Erschließung, Bereitstellung und Nutzung) immer auch die individuelle Einweisung neuer

Psychisches Trauma

Versöhnungsbereitschaft

Politische Verfolgung

Rehabilitation

Traumatherapie

Traumafolgestörungen

Gesundheitsversorgung

Folteropfer

PTBS

Asylsuchende

Opferschutz

Politische Gefangene

Gewalt

Menschenrechte

Die meistvergebenen Schlagworte (dt. Übersetzung) im Online-Katalog der Bibliothek.

Mitarbeiter*innen in die Bibliothek und das Archiv. Korrekturen älterer Datensätze und die Aufnahme älterer Bestände in den Katalog, so dass auch diese Titel nachgewiesen und recherchierbar werden, gehören ebenfalls zu den Tätigkeiten. Darüber hinaus gestalten die Mitarbeiterinnen neue Projekte in den Fachabteilungen aktiv mit.

Das allgegenwärtige Platzproblem konnte durch die Auslagerung von allgemeinen Auskunftsmaterialien und älteren nicht mehr bezogenen Zeitschriftenjahrgängen ein wenig entschärft werden. Der so entstandene Platz war dringend für Neuerwerbungen nötig.

Langfristig soll der Freihandbestand auch mithilfe von Digitalisierung neu organisiert werden. In diesem Zuge ist es sinnvoll und wünschenswert, unsere Spezialbibliothek mehr als einen Ort zu gestalten, an dem sich die Nutzenden gerne aufhalten und Platz zum Schreiben, Lesen und für Austausch haben.

VERÖFFENTLICHUNGEN IN 2018

Bajbouj, M.; Alabdullah, J.; Ahmad, S.; Schidem S.; Zellmann, H.; Schneider, F.; Heuser, I.: Psychosoziale Versorgung von Flüchtlingen in Deutschland : Erkenntnisse aus der Not- und Entwicklungshilfe (2018). in: Nervenarzt, 89 (4), S. 1-6.

Haans, A. & Balke, N.: Trauma-informed intercultural group supervision (2018). in: The Clinical Supervisor, 37(1), S. 158-181.

Böttche, M.; Ehring, T.; Krüger-Gottschalk, A.; Rau, H.; Schäfer, I.; Schellong, J.; Dyer, A.; Knaevelsrud, C.: Testing the ICD-11 proposal for complex PTSD in trauma-exposed adults: factor structure and symptom profiles (2018). in: European Journal of Psychotraumatology, 9(1), [11 S.] doi.org/10.1080/20008198.2018.1512264

Metzner, S., Verhey, J., Braak, P., & Hots, J.: Auditory sensitivity in survivors of torture, political violence and flight – An exploratory study on risks and opportunities of music therapy (2018). in: The Arts in Psychotherapy, 58, 33-41.

Mewes, R.; Friele, B.; Bloemen, E.: Validation of the Protect Questionnaire: A tool to detect mental health problems in asylum seekers by non-health professionals (2018). in: Torture ; 28 (2), S. 56-71. irct.org/assets/uploads/1018-8185_2018-2_56-71.pdf

Friele, B.; Aumann, G.: Rollengestaltung und Beziehung von psychosozialen Fachkräften und Sprachmittlern/Sprachmittlerinnen in der Triade (2018). - in Schriefers, S. (Hrsg.): Sprachmittlung in Psychotherapie und Beratung mit geflüchteten Menschen- Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S.59-78.

Haenel, F.: Posttraumatische Belastungsstörung (2018). in: Machleidt, W. (Hrsg.): Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie. München: Elsevier, S. 381-393.

Heeke, C.: Risk factors and clinical manifestations of prolonged grief disorder: particular characteristics of violent loss.- Berlin : Author, 2018. VI, 176 S. - Berlin, Freie Univ., Diss., 2018

Jahresbericht 2017 (auch auf unserer Website als PDF zum Download erhältlich)

Newsletter 1/2018; Newsletter 2/2018; Newsletter 3/2018; Newsletter 4/2018

Redel, M-L.: Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT) mit traumatisierten, geflüchteten Menschen (2018). in: Funktionelle Entspannung, H. 44, Nov. 2018, S. 26-40.

Wenk-Ansohn, M.; Heeke, C.; Böttche, M.; Stammel, N.: Acute short-term multimodal treatment for newly arrived traumatized refugees: Reflections on the practical experience and evaluation (2018).- in: Torture, 28 (2), S.99-117 irct.org/assets/uploads/1018-8185_2018-2_99-117.pdf

WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR, RECHERCHEN, EMPFEHLUNGEN, FACHZEITSCHRIFTEN, HINTERGRUND-INFORMATIONEN





AFGHANISTAN ANDERE SYRIEN RUSSISCHE FÖDERATION IRAK

HERKUNFTSLÄNDER

442
Klient*innen
IN DER
PSYCHOLOGISCHEN &
SOZIALEN ARBEIT



500
VERFAHRENS-
RECHTLICHE
BERATUNGEN

310
KLIEN*INNEN

85
Teilnehmer*innen in
1 2 3 4 Kursen



Flüchtlingshilfen

Im „BNS – Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge“ wurde ausgehend von der Ermittlung besonderer Bedarfe Geflüchteter auch das Betreuungsangebot für Klient*innen ausgerichtet. Schwerpunkte in der psychologischen Begleitung lagen auf psychologischer Stabilisierung sowie Krisenintervention angesichts der anhaltend belastenden Aufnahme- sowie Wohnsituation in Berlin, Krisenintervention bei prekärer Aufenthaltssituation und damit verbundenen drohenden Abschiebungen. Zu beobachten waren Fälle häuslicher Gewalt, Überforderung in Erziehungsfragen, Paarkonflikte und soziale Isolation. Um eine bessere Erreichbarkeit zu gewährleisten, wurden zweiwöchentliche psychologische Sprechstunden in drei Wohnheimen eingerichtet. Gemeinsam mit den anderen Fachstellen für Traumatisierung im Land Berlin wurde eine neue Leistungsbeschreibung der erforderlichen ersten Versorgung erstellt.

Der langjährig bestehende Projektverbund „Bridge – Berliner Netzwerk für Bleiberecht“, wurde weitergeführt und bedarfsgerecht angepasst. Im Zentrum ÜBERLEBEN bieten wir Kurse zur Berufsorientierung im kaufmännischen und gewerblich-technischen Bereich an. Wie im vorherigen Jahr wurden zusätzlich zum berufsvorbereitenden Unterricht Abendqualifizierungskurse in Englisch und EDV angeboten. Nachdem im Vorjahr zum Teil große Lücken im Lernverhalten bei den Teilnehmer*innen deutlich wurden, wurden Workshops zu Themen wie Lernstrategien, Zeitmanagement und Stressbewältigung entwickelt. Weitere Themen der Workshops bezogen sich auf Arbeitsfelder/ Bewerbungstraining und Arbeitsrecht. Auf diese Weise konnte eine enge psychologische, psychosoziale und rechtliche Betreuung der Teilnehmenden von der Berufsorientierung bis hin zum Bewerbungsverfahren und darüber hinaus gewährleistet und die Aussicht auf Übernahme zur Aufnahme in Arbeit und Ausbildung erhöht werden.

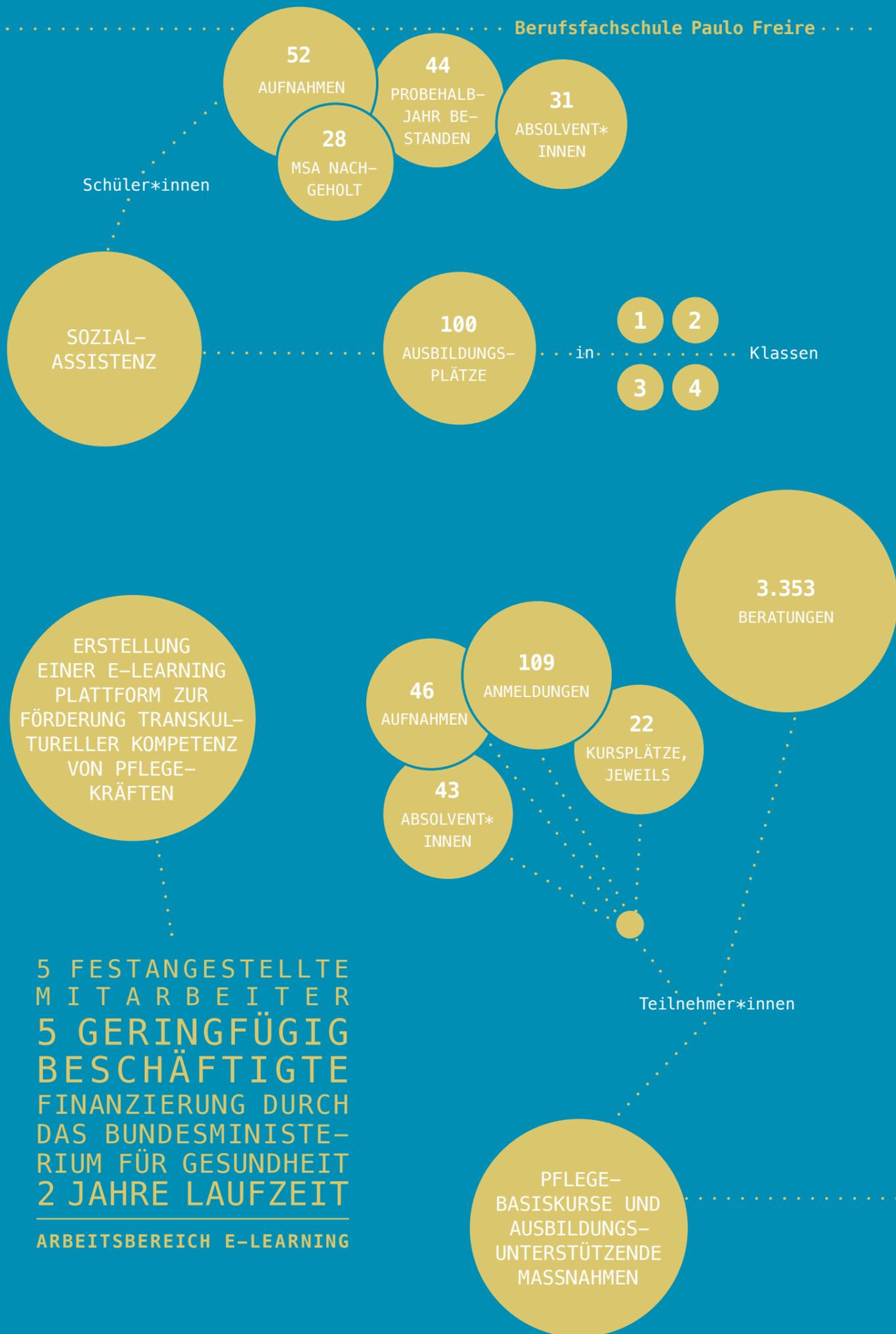
Im Rahmen des Projekts „Das Leben neu aufbauen“ konnten zahlreiche Klient*innen, insbesondere Frauen und Männer aus Afghanistan, psychosozial und psychotherapeutisch versorgt werden. Neben Einzel- und Gruppenangeboten wurde zur Förderung von Partizipation und Empowerment eine Selbsthilfegruppe mit afghanischen Frauen fachlich begleitet und Aktivitäten innerhalb der Community unterstützt. So

fanden mehrere Frauenparties, ein Nauruzfest und ein Flohmarkt im Nachbarschaftszentrum Kiezspinne selbstorganisiert statt. Kooperationen mit dem Patinnenschaftsprojekt von Terre des femmes und dem afghanischen Kulturverein ein Jahr konnten weiterentwickelt werden und förderten über das Zentrum hinaus die Ressourcenaktivierung sowie die Integration der Geflüchteten in der Stadt. Zusätzlich konnte als Beitrag zur Qualifizierung von Dolmetscher*innen im psychosozialen Feld das berufsbegleitende Gruppencoaching in die zweite Runde gehen.

Im Projekt „Traumatisierungsketten durchbrechen – Handlungsunsicherheiten überwinden – Schutzsysteme stärken“, getragen durch die Bundesarbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer, sollen neue Strukturen der psychosozialen Arbeit erschlossen werden. Hierzu werden Fachdiagnostiker mit einschlägigen Akteuren geführt und Berater*innen im psychosozialen Bereich geschult. Durch die Fachtagungen findet ein bundesweiter Austausch der Arbeit psychosozialer Versorgungszentren statt.

Das Jahr 2018 machte deutlich, dass eine umfassende Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen sowie eine Flexibilität hinsichtlich der Angebote, angepasst an die Bedarfe der Geflüchteten, unabdingbar sind und auch im Folgejahr aufrechterhalten werden müssen.

In der Abteilung für Flüchtlingshilfen standen im Jahr 2018 neben psychologischer, rechtlicher und sozialer Beratung niedrigschwellige psychotherapeutische Angebote, Kriseninterventionen sowie die Entwicklung verschiedener Ansätze zu Empowerment und Ressourcenaktivierung im Fokus.



Berufsfachschule Paulo Freire

Die Berufsfachschule Paulo Freire im Zentrum ÜBERLEBEN bietet eine zweijährige staatlich anerkannte Ausbildung zum/zur Sozialassistent/in mit Schwerpunkt Pflege mit der Möglichkeit den mittleren Schulabschluss nachzuholen sowie sechsmonatige Pflegebasiskurse an. Alle Angebote sind auf die besonderen Bildungsbedürfnisse von Geflüchteten und Migrant*innen zugeschnitten. Flankierend zu den Ausbildungsgängen bietet die Berufsfachschule Nachhilfe, Sprachförderung, Soziale Beratung und Unterstützung beim Übergang von der Schule zum Beruf an. Aufgrund der langjährigen Kooperation mit dem Gesundheitsdienstleister Vivantes haben die Absolvent*innen der Schule die Möglichkeit, direkt in den Beruf einzusteigen oder weiterführende Fachausbildungen am zentralen Ausbildungsinstitut von Vivantes zu absolvieren.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit entwickelt die Berufsfachschule Paulo Freire die e-learning Plattform „Vielfalt pflegen“ zum Thema transkulturelle Pflege. Die Plattform wird als dauerhaftes Online-Fortbildungsangebot allen Klinik- und Pflegeheimbetreibern bundesweit zur Verfügung gestellt. Mit der e-Learning Plattform soll angesichts eines wachsenden Anteils an pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund ein stärkeres Bewusstsein für Transkulturalität in der Pflege geschaffen werden. Transkulturelle Pflege wird damit gezielter in Praxis, Lehre und Fortbildung der Pflegecommunity verankert werden. Das kostenlose Onlineangebot wird ab 2020 verfügbar sein.

AUSBILDUNG ZUR SOZIALASSISTENZ

2018 befanden sich vier Sozialassistentenklassen in Ausbildung und zwei Basiskurse wurden durchgeführt. Insgesamt verabschiedete die Schule 31 Absolvent*innen als staatlich anerkannte Sozialassistent*innen, von denen 28 Personen zugleich ihren Mittleren Schulabschluss nachholten. 18 Absolvent*innen nahmen eine weitergehende Ausbildung an unseren Partnerschulen wie dem Vivantes Institut für berufliche Bildung oder der Humanistischen Fachschule (Erzieher) auf. Ein großer Teil der Absolvent*innen fand eine Anstellung im (sozial-)pflegerischen Bereich bei Vivantes oder anderen Trägern. 7 Schüler*innen holen nun ihr Fachabitur nach.

PFLERGEBASISKURSE

In 2018 fanden zwei Basiskurse mit 46 Teilnehmenden statt, die in Kooperation mit dem Berliner Netzwerk für Bleiberecht (bridge) durchgeführt wurden. Die Kurse wurden erfolgreich von 43 Personen absolviert, die mit ihrem Zertifikat zukünftig als Assistentkraft arbeiten können. Der Großteil der Absolvent*innen nahm eine Arbeitsstelle als Assistentkraft in einer Pflegeeinrichtung auf. Die Vermittlungsquote in Arbeit und Ausbildung lag im Berichtsjahr bei rund 76%. Die Berufsfachschule nahm damit den ersten Rang in der Vermittlungsquote im Berliner Netzwerk für Bleiberecht ein.

NETZWERKARBEIT

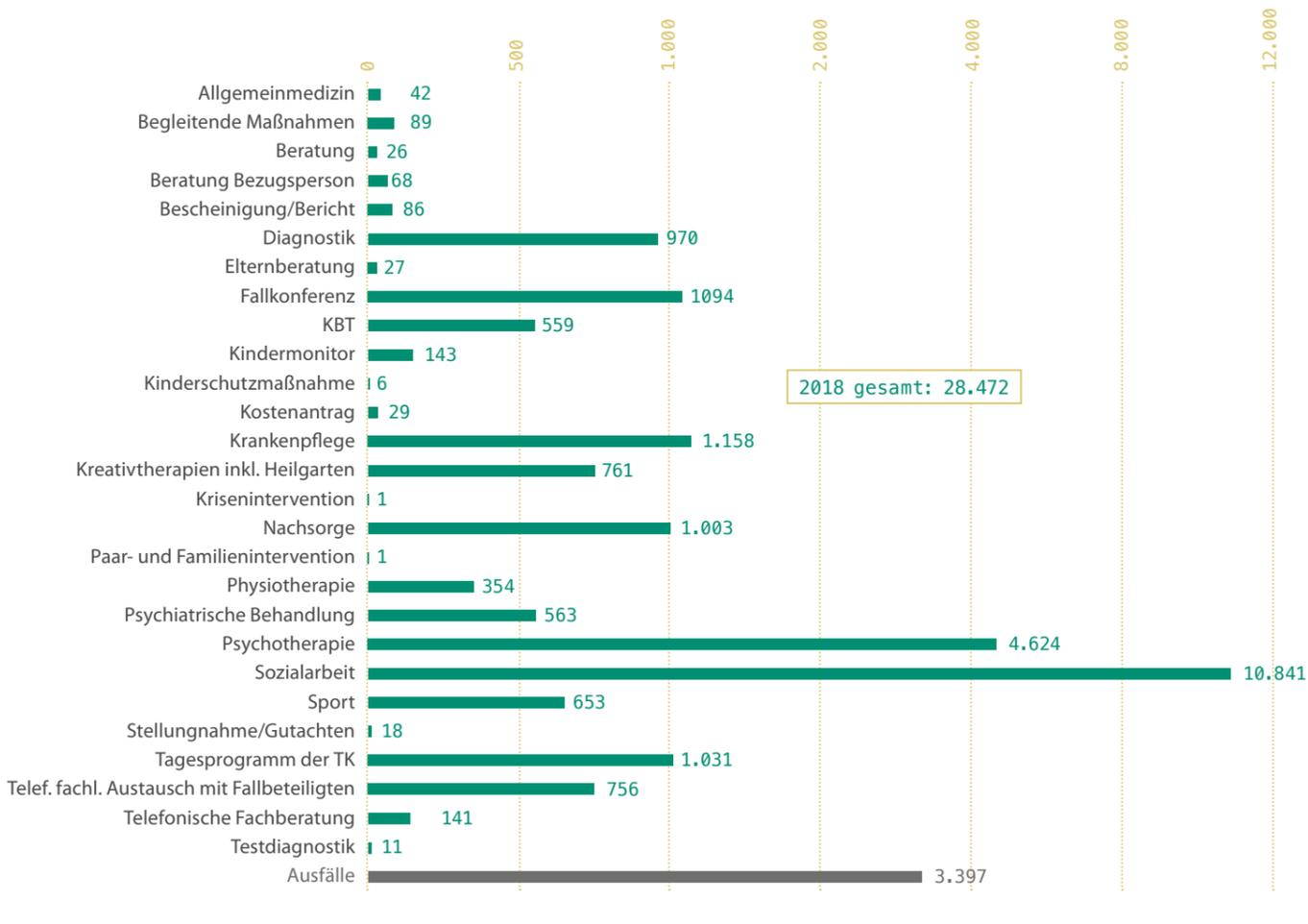
Ein wichtiges Arbeitsfeld der Berufsfachschule stellt die Netzwerkarbeit dar. Hier arbeitet die Schule im unternehmensinternen Netzwerk von Vivantes „Geflüchtete werden Mitarbeiter“ mit. Darüber hinaus arbeitet die Berufsfachschule aktiv im „Berliner Netzwerk Vielfalt, Arbeit und Bildung für Menschen mit Migrationserfahrung in der Pflege“ (VABP), das zusammen mit Hochschulen, Bildungsträgern und Sozialverbänden etabliert wurde. Die intensive Netzwerkarbeit eröffnet unserer verhältnismäßig kleinen und spezialisierten Schule die Möglichkeit wertvolle Synergieeffekte zu nutzen.

Als Mitglied im Netzwerk „Schule ohne Rassismus. Schule mit Courage“ führte die Schule eine Projektwoche zum Thema „gewaltfreie“ Kommunikation durch. Die Berufsfachschule hat sich verpflichtet, jährlich Veranstaltungen zu diesem Thema durchzuführen und möchte sich somit noch stärker als ein Ort etablieren, an dem Menschen unabhängig von ihrer Herkunft respektvoll miteinander Lernen und Vielfalt als Bereicherung erleben.

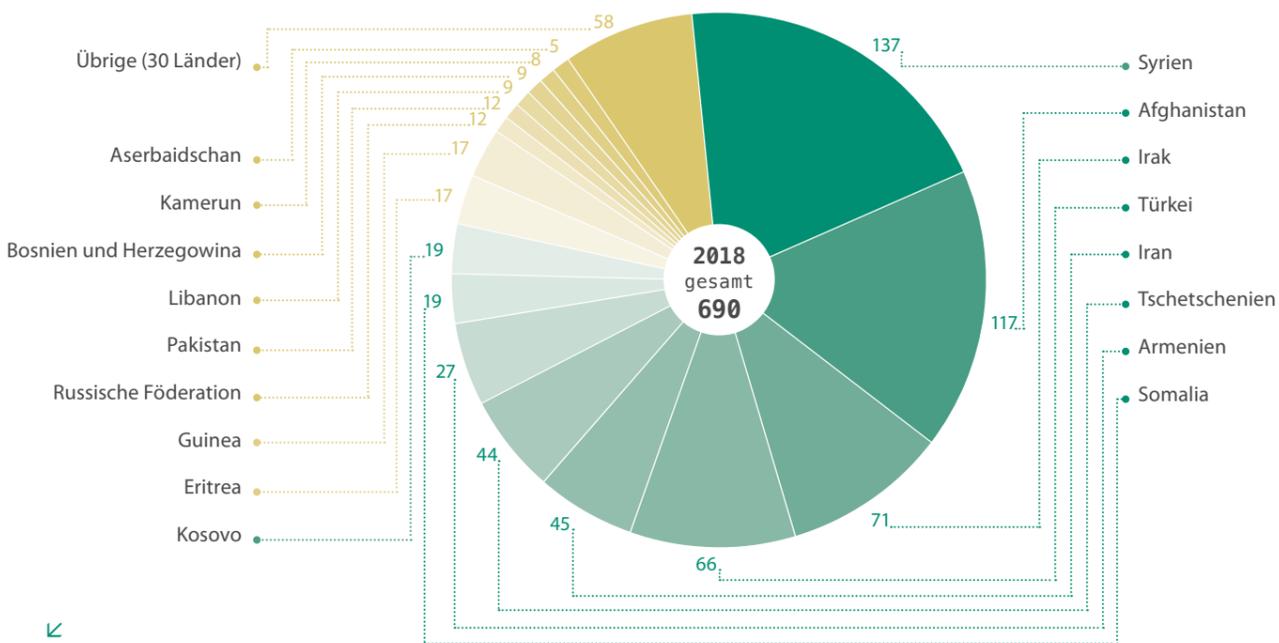
Neben der regulären Unterrichtstätigkeit engagierte sich die Berufsfachschule im Zentrum ÜBERLEBEN insbesondere in der Netzwerkarbeit. So konnten Ressourcen gebündelt und Synergien mit Netzwerkpartnern effektiv genutzt werden.

Leistungseinheiten

Legende



Herkunftsländer behandelter Patient*innen



Allgemeinmedizin: medizinische Diagnostik (evtl. Labordiagnostik, Dokumentation Folterspuren) oder psychosomatisch orientiertes Gespräch (Dauer: 15–50 Min. plus Nachgespräch mit Sprachmittler*in)

Ausfälle: bei kurzfristigen Absagen von Patient*innen oder dem Zentrum ÜBERLEBEN entstehen Dolmetscherkosten für eine Therapiestunde von 60 Min.

Begleitende Maßnahmen: z.B. Vermittlung in Deutschkurs oder andere Maßnahmen, Unterstützung bei Bewerbungsschreiben oder Arbeitssuche, Begleitung durch Sprachmittler*in zu niedergelassenen Ärzt*innen oder bei Aufnahme in ein Krankenhaus

Beratung: persönliche Beratung zu sozialen, medizinischen oder psychologischen Belangen (15–30 Min.)

Beratung Bezugsperson: Beratung von Eltern, Vormündern oder Betreuern im Rahmen von KJHG-Therapien und Nachsorge (Dauer: 50 Min.)

Bescheinigung/Bericht: Atteste, Kurzberichte oder Epikrisen an Ärzt*innen, Kurzberichte an Rechtsanwält*innen, Ausländerbehörde etc. (Umfang: 1–2 Seiten)

Diagnostik: allgemeinmedizinische, psychiatrische, klinisch-psychologische oder soziale Diagnostik (Dauer: 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler*in)

Elternberatung: Beratung bei pädagogischen oder psychologischen Fragestellungen von Familien (ohne Hinweis auf Gefährdung der Kinder); bei Bedarf Einleiten weiterer Hilfen (Dauer: 50 Min.)

Fallkonferenz: interdisziplinäre Fallbesprechung abteilungsintern oder abteilungsübergreifend (Dauer: 15–60 Min.)

Gruppe: Gruppenpsychotherapie, konzentrierte Bewegungstherapie, Kunst- und Gestaltungstherapie, psychoedukative Gruppe, sozialtherapeutische Gruppe, Sportgruppe (Dauer: 90–120 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler*in)

Kindermonitor: regelmäßiges Monitoring aller minderjährigen Kinder der in Abteilungen angebotenen Patient*innen in der Visite. Bei Bedarf Weitervermittlung oder Einleiten von Jugendhilfemaßnahmen; Dokumentation der Situation der Kinder

Kinderschutzmaßnahmen: bei Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung Klärungsgespräch mit den zuständigen Behandelnden, Einleiten geeigneter Hilfen wie Elternberatung, Hilfen zur Erziehung nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz nach Absprache mit dem zuständigen Jugendamt oder bei akuter Kindeswohlgefährdung direkte Meldung an das Jugendamt (Dauer: 50 Min.)

Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT): körperorientierte, psychotherapeutische Methode, bei der das ganzheitliche Körpererleben im Mittelpunkt steht (Dauer: 60 Min.)

Kostenantrag: Abfassen eines Antrags für Übernahme der Kosten für Psychotherapie

Krankenpflege: Bestellen der Medikation für Patient*innen, Überwachung der Vitalwerte, Vereinbarung von und Begleitung zu Arztterminen, Betreuung in Akutsituationen/dissoziativen Zuständen, Begleitung der Patient*innen zu Therapien, Betreuung der Patient*innen bei der Beschäftigung im Heilgarten, beim Einkauf und auf Ausflügen, Sprachmittlereinbestellungen zu den Therapi-

en, Blutentnahmen und Verabreichen von Injektionen, Wundversorgung, Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten

Kreativtherapien inkl. Heilgarten: Kunst- und Gestaltungstherapie, Musiktherapie, Ergotherapie, kreative Beschäftigung und Bewegung im Heilgarten (Dauer: 50–100 Min.)

Krisenintervention: psychotherapeutische oder psychiatrische Intervention in Krisensituation (Dauer: 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler*in)

Nachsorge: psychotherapeutische, psychiatrische oder sozialarbeiterische Betreuung von ehemaligen Patient*innen des Zentrum ÜBERLEBEN (niederfrequente, stützende Kontakte bzw. bei Bedarf, z.B. in erneuten Belastungssituationen (Dauer: 50 Min. evtl. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler*in)

Paar- und Familienintervention: Beratung oder psychotherapeutische Sitzung mit Patient*in und Familienangehörigen (Dauer: 50–80 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler*in)

Physiotherapie: physikalische Anwendungen, Massage, manuelle Therapie, krankengymnastische Übungsbehandlung, Fitness-training (Dauer: 30–50 Min.)

Psychiatrische Behandlung: psychiatrische Diagnostik (einschl. neurologische Untersuchung) oder Behandlung (einschl. Laborkontrollen); psychiatrisch orientiertes Gespräch (Dauer: 15–50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler*in)

Psychotherapie: psychotherapeutische Einzelsitzung (Dauer: 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler*in)

Sozialarbeit: persönliche Beratung zu sozialen Belangen, Einleitung von Maßnahmen im sozialen Bereich (Dauer: 15–50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher*in)

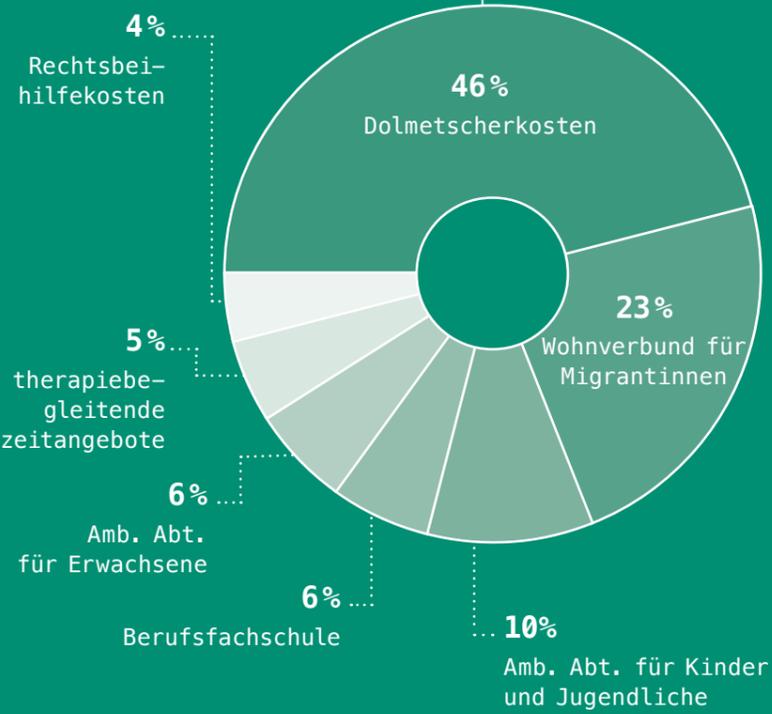
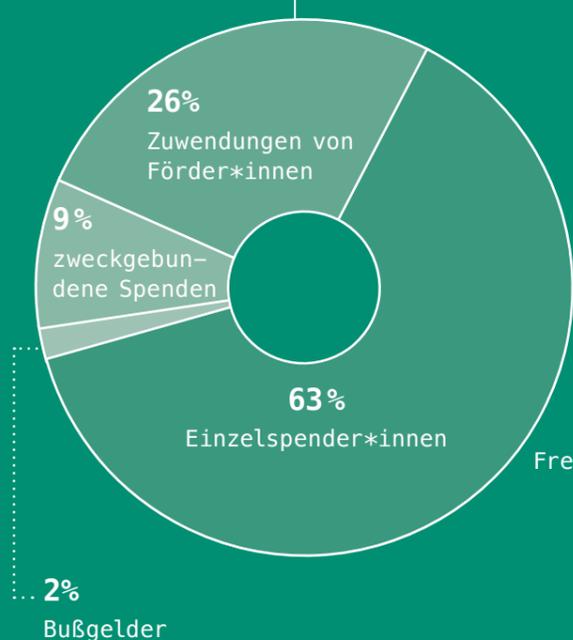
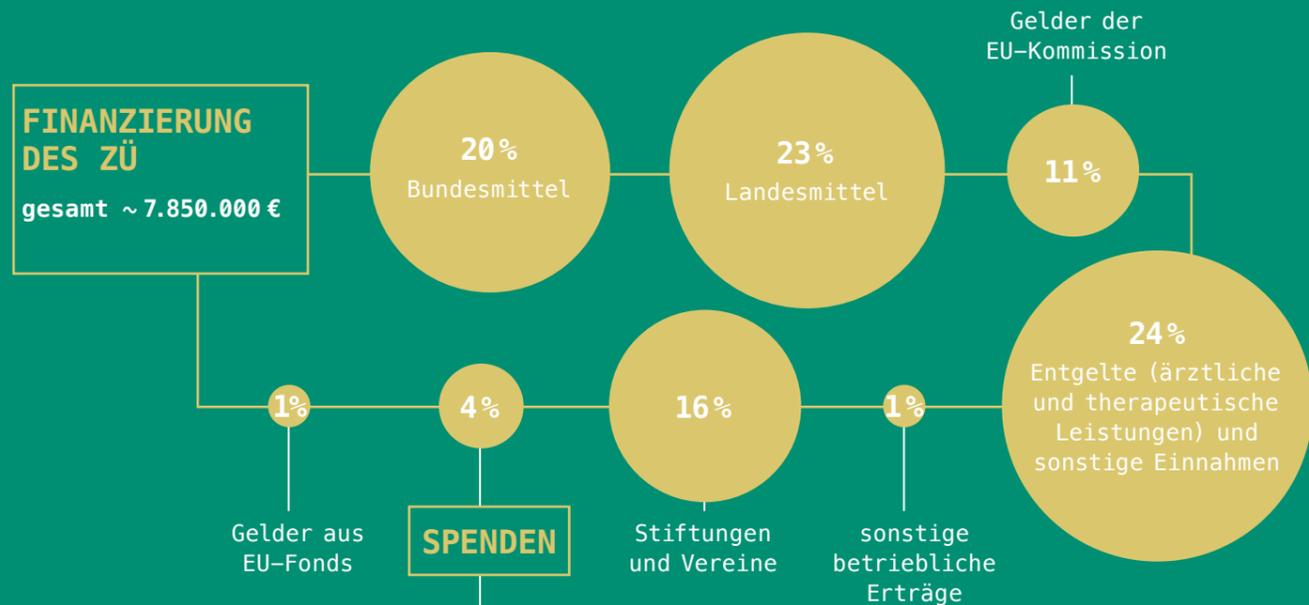
Stellungnahme/Gutachten: Abfassung einer Stellungnahme oder eines Gutachtens im Asylverfahren oder sozialgerichtlichen Belangen (Umfang: Stellungnahme 3–10 Seiten, Auftragsgutachten für Gericht: 15–20 Seiten, Bericht an Gutachter*in Krankenkasse, medizinischer Dienst: 3 Seiten)

Tagesprogramm der Tagesklinik: tagesklinische Behandlung (Dauer tgl. 9–16 Uhr)

Telefonische Fachberatung: telefonische Beratung von Anfragenden (Dauer: 5–15 Min.)

Telefonischer fachlicher Austausch mit Fallbeteiligten: fachlicher Austausch mit dem professionellen externen Helfernetz (z.B. Rechtsanwält*in, Sozialarbeiter*in in der Gemeinschaftsunterkunft, u.a.)

Testdiagnostik: Verlaufsdiagnostik (50 Min.) und klinische Interviews (90 Min.)



Alle Zahlen sind gerundete Werte.

Ihre Ansprechpartnerin

Verena Schoke
Referentin für Fundraising & PR
Tel. 030 3039 06-28
v.schoke@ueberleben.org



Fundraising

Wer Folter, Krieg und Gewalt erlebt hat, ist davon oftmals traumatisiert. Das kann zu starken psychischen wie körperlichen Leiden führen und die persönliche Lebensführung beeinträchtigen. Um wieder ein selbstbestimmtes Leben führen zu können, suchen viele geflüchtete Menschen im ZÜ Hilfe. Das Team des Zentrums aus Behandler*innen, Sozialarbeiter*innen und Sprachmittler*innen gibt Halt und eröffnet ihnen neue Lebensperspektiven.

Zur Gestaltung der Arbeit des ZÜ bedarf es vielfältiger Finanzierungsquellen. Durch Spenden werden z.B. anteilig Kosten für Soziale Arbeit, psychotherapeutische Behandlungen, Dolmetschende, therapiebegleitende Gruppen- und Freizeitangebote, Lehr- und Lernmittel oder den Bibliotheksservice gedeckt.

Im Jahr 2018 erreichte das Zentrum eine Gesamtspendensumme von rund 308.000 Euro. Ein merklicher Rückgang im Vergleich zu 2017. Auch bundesweit gesehene verzeichnete der Deutsche Spendenrat weiterhin rückläufige Spenden für die Flüchtlingshilfe, die nur noch sieben Prozent des Gesamtspendenvolumens ausmachten.

BEISPIELHAFTES ENGAGEMENT

Im Zuge der 68. Berlinale engagierte sich die AUDI AG für das ZÜ. Die Einnahmen aus dem Verkauf in der Audi Berlinale Lounge kamen der Arbeit im ZÜ zu Gute. Was im Großen funktioniert, geht auch im Kleinen auf. So sammelten dem Zentrum verbundene Spender*innen z. B. zu Geburtstagen Spenden. Am unternehmensinternen Engagement-Tag von Pfizer kamen knapp 20 Mitarbeitende zusammen, um bei der Einrichtung der neuen therapeutischen Wohngemeinschaft des Frauenwohnverbundes tatkräftig mit anzupacken. Das Unternehmen spendete zudem für die Neuanschaffung von Mobiliar. Mit großzügigen Weihnachtsaktionen unterstützten Unternehmen wie die Zenon GmbH und die Pfizer Deutschland GmbH erneut die Patient*innen.

Ebenso bereicherten Sachspenden die Arbeit des Zentrums. Beispielsweise freute sich unsere Musiktherapeutin auch in diesem Jahr über ein neues Instrument für ihre Patient*innen. Mobil einsetzbare Laptops wurden von der eBay Group Services GmbH für unsere Mitarbeitenden zur Verfügung gestellt.

STIFTUNGEN UND VEREINE

Viele Projekte im ZÜ werden durch Stiftungen und Vereine finanziert. Aktion Mensch unterstützte das psychosoziale Versorgungsangebot „Das Leben neu aufbauen nach Flucht und Gewalt“ für geflüchtete Familien. Das Hilfswerk MISEREOR stellte u.a. Mittel für das Projekt „Ilajnafsy“ bereit, ein web-basiertes Behandlungsangebot für arabischsprachige Menschen mit posttraumatischer Belastungsstörung.

Ein Sommercamp für Kinder und Jugendliche am Beetzsee wurde, wie auch in den vergangenen Jahren, von der Henry Maske Stiftung sowie dem Team der PerspektivFabrik ermöglicht. Außerdem wurde die Kinder- und Jugendabteilung weiter durch die Cassiopeia Foundation gefördert, was maßgeblich die Soziale Arbeit sowie die medizinisch psychiatrische Versorgung der jungen Patient*innen sicherte.

Die Psychosoziale Versorgung von Patient*innen wurde durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie in zwei Projekten mit unterschiedlichen Schwerpunkten finanziert: „Psychosoziale Versorgung traumatisierter Geflüchteter“ (bis 06-18) und „Neue Wege psychosozialer Versorgung Geflüchteter in Berlin“ (ab 07-18). Die wichtige begleitende Forschungsarbeit im Zentrum wird seit vielen Jahren grundlegend durch die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur gefördert. Im Bereich der Sprachmittlung konnte das Zentrum erneut auf die großzügige Unterstützung der Dr. F. Samimi-Stiftung bauen.

Die jährliche Kunstauktion zugunsten der Überleben – Stiftung für Folteropfer, deren Erlös in die Arbeit des ZÜ fließt, erbrachte im vergangenen Jahr 119.800 Euro. Damit lieferte die traditionsreiche Veranstaltung in der IHK Berlin wieder eine große Unterstützung für die Arbeit des Zentrums. Die Ausrichtung der Kunstauktion wurde durch die großzügigen Spenden seitens der Berliner Volksbank eG und der GASAG AG an die Überleben – Stiftung sowie das Engagement zahlreicher Künstler*innen und Galerien ermöglicht.

Wir danken allen Spender*innen und Förder*innen, die sich für unsere Arbeit engagieren.

*Durch die engagierte Unterstützung unserer Spender*innen und Förder*innen können wir die anhaltend wichtige Arbeit des Zentrum ÜBERLEBEN tagtäglich umsetzen. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle.*

Zahlen und Daten – Haushalt

| Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH | | |
|---|---------------------|---------------------|
| Bilanz zum 31. Dezember 2018 | 31. Dezember 2018 | 31. Dezember 2017 |
| AKTIVA | Euro | Euro |
| A. Anlagevermögen | | |
| I. Immaterielle Vermögensgegenstände | | |
| entgeltlich erworbene Konzession, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten | 40.542,68 | 56.490,68 |
| II. Sachanlagen | | |
| andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung | 59.927,00 | 75.173,50 |
| B. Umlaufvermögen | | |
| I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände | | |
| 1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen | | |
| | 597.166,84 | 732.905,37 |
| 2. Sonstige Vermögensgegenstände | | |
| - davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr EUR 54.321,35 (EUR 49.231,35) | 728.036,80 | 485.162,15 |
| II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten | | |
| | 1.789.019,36 | 1.316.481,19 |
| C. Rechnungsabgrenzungsposten | | |
| | 21.459,59 | 11.880,66 |
| Summe AKTIVA | 3.236.152,27 | 2.678.093,55 |
| PASSIVA | Euro | Euro |
| A. Eigenkapital | | |
| I. Gezeichnetes Kapital | | |
| | 25.000,00 | 25.000,00 |
| II. Gewinnrücklagen | | |
| | 1.782.225,55 | 1.782.225,55 |
| III. Verlustvortrag | | |
| | -959,78 | 0,00 |
| IV. Jahresfehlbetrag | | |
| | -4.248,49 | -959,78 |
| B. Sonderposten für Zuschüsse und Zulagen | | |
| | 44.245,68 | 41.584,68 |
| C. Rückstellungen | | |
| Sonstige Rückstellungen | | |
| | 77.500,00 | 78.634,15 |
| D. Verbindlichkeiten | | |
| 1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen | | |
| - davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 62.424,91 (EUR 80.765,24) | 62.424,91 | 80.765,24 |
| 2. Sonstige Verbindlichkeiten | | |
| - davon aus Steuern EUR 62.528,99 (EUR 52.362,67) | | |
| - davon im Rahmen der sozialen Sicherheit EUR 12.033,74 (EUR 35.594,35) | 1.154.039,28 | 623.173,78 |
| - davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 1.154.039,28 (EUR 623.173,78) | | |
| Summe Verbindlichkeiten | 1.216.464,19 | 703.939,02 |
| E. Rechnungsabgrenzungsposten | | |
| | 95.925,12 | 47.669,93 |
| Summe PASSIVA | 3.236.152,27 | 2.678.093,55 |

Der Jahresabschluss wurde von der SCHOMERUS & Partner mbB Berlin, mit Datum vom 29. Mai 2019 erstellt.

| Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH | | |
|---|---------------------|---------------------|
| Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01.01. bis 31.12.2018 | 2018 | 2017 |
| Mittelzufluss (Ertrag) | Euro | Euro |
| öffentliche Zuwendungen | | |
| davon Bundesmittel ¹⁾ | 1.576.407,53 | 1.937.205,54 |
| davon Landesmittel ²⁾ | 1.771.075,20 | 1.179.907,07 |
| davon Mittel der Europäischen Kommission | 861.123,42 | 1.007.446,65 |
| davon Mittel EU-Fonds (AMIF/ ESF) | 96.325,80 | 80.895,68 |
| nicht-öffentliche Zuwendungen (Stiftungen/Vereine) | | |
| davon Überleben – Stiftung für Folteropfer und bzfo e.V. | 127.200,00 | 259.000,00 |
| davon andere Stiftungen / Vereine ³⁾ | 1.139.569,61 | 1.227.665,78 |
| Spenden | | |
| davon Spenden (inkl. Fördermitgliedsbeiträge und bewertete Sachspenden) | 278.795,58 | 356.063,56 |
| davon zweckgebundene Spenden | 29.181,90 | 116.760,40 |
| Entgelte (ärztliche und therapeutische Leistungen) und sonstige Einnahmen | | |
| | 1.859.355,26 | 1.870.783,47 |
| Sonstige betriebliche Erträge ⁴⁾ | | |
| | 117.536,56 | 61.967,42 |
| Summe betriebliche Erträge | 7.856.570,86 | 8.097.695,57 |
| Mittelverwendung (Aufwand) | Euro | Euro |
| Projekt- und Materialaufwand | | |
| Projektaufwand ⁵⁾ | 1.754.071,93 | 2.308.800,06 |
| Behandlungs- und Therapiekosten inkl. Materialaufwendungen und Honorare | 929.691,80 | 708.518,00 |
| davon Honorare für Sprachmittler*innen | 262.628,72 | 275.002,77 |
| Personalaufwand | | |
| Löhne und Gehälter | 3.519.436,27 | 3.449.958,54 |
| Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung | 731.098,33 | 711.017,73 |
| Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen | | |
| | 46.900,51 | 61.843,59 |
| Sonstige betriebliche Aufwendungen | | |
| davon Raumkosten | 521.953,34 | 520.546,11 |
| davon Verwaltungskosten ⁶⁾ | 179.542,60 | 185.779,74 |
| davon Werbung / Öffentlichkeitsarbeit / Fundraising | 38.626,89 | 56.432,71 |
| davon verschiedene betriebliche Kosten ⁷⁾ | 49.795,98 | 41.596,55 |
| Summe betriebliche Aufwendungen | 7.771.117,65 | 8.044.493,03 |
| Betriebsergebnis | | |
| Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge | 0,12 | 3,87 |
| Zinsen und ähnliche Aufwendungen, Forderungsverluste, Einstellung in Sopo ⁸⁾ | 89.701,82 | 54.166,19 |
| Jahresergebnis (Jahresfehlbetrag) | -4.248,49 | -959,78 |

¹⁾ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Auswärtiges Amt; Bundesverwaltungsamt – ²⁾ SenVw f. Arbeit, Integration und Soziales Berlin; SenVw f. Bildung, Jugend u. Wissenschaft Berlin – ³⁾ Aktion Mensch e.V.; Amnesty International Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V.; Cassiopeia Foundation gGmbH; Dr. F. Samimi-Stiftung; Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur; Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V./MISEREOR; Stiftung Deutsche Klassenlotterie – ⁴⁾ Erträge aus Herabsetzung PWB auf Forderungen, Erträge aus Auflösung Sonderposten; periodenfremde Erträge Erstattung Aufwendungsausgleichsgesetz – ⁵⁾ Weiterleitung von Projektmitteln an Partner; Reisekosten, Workshopkosten im Rahmen d. Projektarbeit – ⁶⁾ Versicherungen, Bürobedarf, Telefon und Internet, Porto, Reparaturen u. Instandhaltungen, Mietleasing, Fortbildungen – ⁷⁾ Rechts- und Beratungskosten; Abschluss- und Prüfungskosten inkl. Projektprüfungen – ⁸⁾ Forderungsverluste, Einstellungen Sopo, periodenfremde Rückzahlungen an Zuwendungsgeber

Wir danken allen Unterstützer*innen unserer Arbeit sehr herzlich.

→ Ohne die **finanzielle, organisatorische und ideelle Hilfe** unserer Unterstützer*innen wäre die Arbeit des Zentrums in dieser Form nicht möglich. Wir bedanken uns für die teils jahrelange Begleitung und Zusammenarbeit und hoffen weiterhin auf engagierte Menschen und Institutionen, die unsere Arbeit unterstützen.



Aktion Mensch e.V.
Allianz, David Patrick Kundler
Amnesty International, Sektion der Bundesrepublik Deutschland e. V.
Alnatura
AOK Nordost
ART PASSEPARTOUT, Rudolf Borkenhagen und Stefan Rueff
Ärztammer Berlin, Dr. Günther Jonitz
AUDI AG
Auswärtiges Amt
Anna Bejenke
Berlinale, Dieter Kosslick und Adrienne Boros
Berliner Volksbank e.G., Carsten Jung, Dr. Holger Hatje
Heinrich Beuscher, Landesbeauftragter für Psychiatrie a.D., Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales
Bioturm GmbH
Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V., Ina Betten, Dr. Maria Haarmann, Astrid Meyer
Dr. Johannes Blickle
Karl-Hermann Blickle
Erich Bonert
Brillenwerkstatt, Norbert Kähler
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Bundesärztekammer, Dr. Ulrich Clever, Tobias Nowoczyn
Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Bundesministerium für Gesundheit
Bundesministerium des Innern, Norbert Seitz
Bundesweite Arbeitsgemeinschaft Psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer e.V.
Deutscher Bundestag, Präsidium Claudia Roth
Cassiopeia Foundation gGmbH
Charité Campus Mitte, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Prof. Dr. med. Andreas Heinz
DER TAGESSPIEGEL, Caroline Fetscher
Deutsches Rotes Kreuz, Generalsekretariat Berlin, Gerda Hasselfeldt, Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg
Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Berlin, Volker Billhardt, Jessica Karbon
DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag, Dr. Eric Schweitzer, Präsident
eBay Group Services GmbH, Dr. Tilmann Kuhla
ECCHR European Center for Constitutional and Human Rights e. V.
Elisabeth und Johannes Elsner
Europäische Kommission, European Instrument for Democracy and Human Rights
Fischer HRM GmbH, Maria Fischer
Freie Universität Berlin
GASAG AG

Werner Gegenbauer
Andreas Germershausen, Beauftragter des Senats von Berlin für Integration und Migration, Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
GLS Treuhand e.V.
Dr. Thomas Götz, Landesbeauftragter für Psychiatrie, Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur, Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma
Hanna Hoch
Ute Harders
HERTHA BSC
i+m Naturkosmetik Berlin GmbH
IHK – Industrie- und Handelskammer, Dr. Beatrice Kramm
IRCT – International Rehabilitation Council for Torture Victims
Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V.
KKP Berlin LLP, Dr. Tobias Quilisch
Kloster Karmel Regina Martyrum
Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten
LUSH GmbH
Henry Maske PLACE FOR KIDS Stiftung
PerspektivFabrik gGmbH
Pfizer Deutschland GmbH, Martin Fensch, Christiane Fleiter
Der Präsident des Amtsgerichts Tiergarten
Psychotherapeutenkammer Berlin
Prof. Dr. Peter Raue
Dr. Douwe Rosenberg und Dorit Bethkenhagen-Rosenberg († Januar 2018)
Dr. F. Samimi-Stiftung
Schellenberg Unternehmeranwälte, Ulrich Schellenberg
Schomerus & Partner mbH Berlin, Sylvia Beutel, Olaf von Maydell, Gabriele Wolter, Nadine Zimmermann
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Stiftung Deutsche Klassenlotterie
Tandem Lagerhaus und Kraftverkehr Kunst GmbH, Klaus Hillmann
The Breslaff Centre
USE – Union Sozialer Einrichtungen gemeinnützige GmbH, PrintingHouse
Vista, Verbund für integrative soziale und therapeutische Arbeit gGmbH
Vivantes – Institut für berufliche Bildung im Gesundheitswesen
Sigrid und Ernst Wassermann Stiftung
Zenon GmbH

Aus Platz- und auch datenschutzrechtlichen Gründen können wir nicht jeden Unterstützer, jede Unterstützerin auflisten. Sollten Sie eine Nennung im Jahresbericht wünschen, informieren Sie uns bitte unter pr@ueberleben.org. Gerne erwähnen wir dann mit Ihrem Einverständnis Ihr Engagement für Überlebende von Folter und Gewalt.

Mitarbeitende

→ GESELLSCHAFTERVERTRETER

Überleben – Stiftung für
Folteropfer

Dr. Justus Schmidt-Ott
Dr. Christiane Kieslich
Gerrit Schümann

Behandlungszentrum für
Folteropfer e.V.

Karl Heinz Knoche
Anne Springer
Prof. Dr. Karin Weiss

→ SCHIRMFRAU

Claudia Roth, MdB

→ BEIRAT ZENTRUM ÜBERLEBEN gGMBH

Frauke-U. Baumgarten
Dr. Helmut Becker
Dr. Ulrich Clever
Jan Eder
Martin Fensch
Jürgen Hardt
Prof. Dr. med. Andreas Heinz
Prof. Dr. Thomas Kersting
Prof. Dr. med. Ernst Kraas
Uwe Krautzig
Markus Löning
Prof. Dr. Dr. Andreas Maercker
Rolf Dieter Müller
Peter Nägele
Georg Neff
Prof. Dr. med. Hans Reinecker
Dr. Alexandros Tassinopoulos

*Wir danken allen Gesellschaftervertretern,
Beiräten und unserer Schirmfrau sehr herzlich für
ihr ehrenamtliches Engagement!*

→ GESCHÄFTSFÜHRERIN, ÄRZTLICHE LEITERIN

Dr. Mercedes Hillen

→ AMBULANTE ABTEILUNG FÜR ERWACHSENE

Dr. Mechthild Wenk-Ansohn (Leitung),
Fachärztin für Allgemeinmedizin –
Psychotherapie – Supervisorin
Dr. Tanja Waiblinger (Leitung),
Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie
Andrea Ahrndt, Klinische Sozialarbeiterin
Tareq Alaows, Sozialarbeiter
Cornelia Bruckner, Sozialarbeiterin
Marcel Deiß, Sozialarbeiter
Claudia Kruse,
Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin
Pia Marleen Lange, Sozialarbeiterin
Miriam Meyer, Sozialarbeiterin
Maria Prochazova,
Psychologische Psychotherapeutin
Gisela Scheef-Maier,
Psychologische Psychotherapeutin
Dr. Sabrina Schmelzle,
Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie
Martin Schönplflug,
Psychologischer Psychotherapeut
Nicole Safosnik, Sozialarbeiterin
Manuela Steigemann, Assistenzärztin
Herrmann Stichel, Sozialarbeiter

→ AMBULANTE ABTEILUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Simone Wasmer (Leitung),
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Christine Broermann,
Psychologische Psychotherapeutin
Nal Lohe,
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Patrick Klug,
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut
Parvaneh Nejad, Soziale Arbeit
Dr. Fanja Riedel-Wendt,
Psychologische Psychotherapeutin
Olga Schell, Sozialarbeiterin
Dr. Holger Steuernagel, Facharzt für
Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie

→ ABTEILUNG FLÜCHTLINGSHILFEN

Dr. Gerlinde Aumann (Leitung),
Psychologin
Anna Deter, Psychologin
Romana Golovko, Psychologin
Leonie Knebel, Psychologin
Alina Lippegau, Juristin
Ines Mahr, Sozialarbeiterin
Katja Meriau, Psychologin
Adel Moustafa, Sprach- und Kulturmittler
Katharina Schwarz, Projektmitarbeiterin
Isabel Sperl, Volljuristin
Sven Veigel-Sternberger, Projektkoordinator
Leonie Traub, Psychologin
Ali Waziri, Jurist

→ BERLINER NETZWERK FÜR BESONDERS SCHUTZBEDÜRFTIGE FLÜCHTLINGE

Nils Stakowski, Projektkoordinator
Valerie Schatz,
Koordinatorin für Politische Arbeit/ Advocacy

→ BERUFSFACHSCHULE PAULO FREIRE

Marco Hahn, Schulleiter
Rainer Centmayer, Lehrkraft, Projektkoordinator
Khaled Davrisch, Kurskoordinator
Oliver Jänig, Übergangsmanger
Michael Jochem, Projektassistent
Annegret Khalil, Kursleitung
Anne Krüger, Fachbereichsleitung
Johanna Leinzinger, Lehrkraft,
wiss. Mitarbeiterin
Chus Lopez-Vidal, Lehrkraft
Kay Manteuffel, Kursleitung
Jutta Marquardt, Praxiscontrolling
Johanna Martens, Studentische Mitarbeiterin
Mandy Matz, Praxiscontrolling
Angelika Müller, Kursleitung
Ulf Reichensperger, Lehrkraft
Christa Schässburger, wiss. Mitarbeiterin
Susanne Schöffner, Schulsekretärin
Dr. Lilia Schürks, Lehrkraft, wiss. Mitarbeiterin

→ BIBLIOTHEK

Leyla Schön (Leitung), Bibliothekarin
Prof. Dr. Johanna Bleker,
ehrenamtliche Mitarbeiterin
Daniela Lehmann, Bibliothekarin

→ FORSCHUNGSABTEILUNG

Dr. Maria Böttche (Leitung),
Dipl.-Psychologin
Dr. Nadine Stammel (Leitung),
Dipl.-Psychologin, Psychologische
Psychotherapeutin
Dr. Sophie Clever, Dipl.-Psychologin
Carina Heeke, Dipl.-Psychologin
Mariam Fishere, Psychologin
Charlotte Kusenber, M.A. International Development Studies
Johanna Laskawi, Dipl.-Psychologin
Jana Stein, Doktorandin
Max Vöhringer, M.Sc. Psychologie

→ INTERNATIONALES

Salah Ahmad, Projektleiter
Leif Hinrichsen, Projektmitarbeiter
Lena Otte, Projektmitarbeiterin
Friederike Regel, Projektkoordinatorin

→ INTERNE UND EXTERNE KOMMUNIKATION

Amke Bils,
Referentin Social Media und Öffentlichkeitsarbeit
Sina Freinatis, Studentische Hilfskraft
Tinja Kirstein,
Referentin Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Verena Schoke,
Referentin Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

→ STRATEGIE, INNOVATION, PROJEKTE; IT

Richard Grünberg, Dipl.-Ingenieur

→ TAGESKLINIK

Dr. Ferdinand Haenel (Leitung),
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

Julia Blanke, Ärztin
Lilith Ooster, Sozialarbeiterin
Sorin Piroi, Sozialarbeit
Ladan Törner, Krankenpfleger

→ VERWALTUNG

Renate Rohner (Leitung, stv. Geschäftsführerin),
Prokuristin
Savas Alkan, Hausmeister
Alexandra Allendorf, Empfang
Agunik Avetissian, Empfang
Saljije Bakija, Reinigungskraft
Ilona Beyer, Personalreferentin
Seda Ekinci, Empfang
Karsten Feick, Projektverwaltung
Renata Gottschling, Reinigungskraft
Hatidza Hadzic, Reinigung
Ismet Hadzic, Hausmeister/ Reinigung
Astrid Kuschel, Controlling und Prokuristin
Martin Paszkowski, Buchhaltung
Birgitt Purschke, Projektverwaltung
Marion Schmidt, Empfang
Mirka Wolf, Projektverwaltung

→ WOHNVERBUND FÜR MIGRANTINNEN

Anne-Laure Aignel,
B.A. Sozialarbeiterin/-pädagogin
Nora Balke (Leitung),
Psychologische Psychotherapeutin,
Supervisorin (DGSv)
Claudia Bergner, Dipl.-Psychologin,
Psychologische Psychotherapeutin
Susanne Höhne (Leitung),
Dipl.-Psychologin,
Psychologische Psychotherapeutin
Sonita Bindra, Sozialarbeiterin, -pädagogin
Susanne Bucher, M.A. Pädagogin
Kerstin Bullmann, Psychologin
Magdalena Graf,
Dipl.-Sozialarbeiterin/-pädagogin
Claudia Grötschel, Dipl.-Psychologin
Claudia Herold, Psychologin
Veronica Labbé,
Dipl.-Psychologin,
Psychologische Psychotherapeutin
Anzhela Melkomyan,
Teamkoordination, Dipl.-Psychologin
Johanna Pätel, Dipl.-Psychologin,
Psychologische Psychotherapeutin

Juliane Richert, M.Sc. Psychologin
Simone Scholz,
Dipl.-Sozialarbeiterin/-pädagogin
Malgorzata Symonowicz, M.A. Psychologin
Renate Töpfer, M.A. Klinische Sozialarbeit
Annika Vater, Psychologin
Anna Wulff, Ehrenamtliche

→ HONORARKRÄFTE

Patricia Braak, Musiktherapeutin
Katharina Freund, Deutschlehrerin
Rebecca Jany, Lehrkraft
Mohammed Jouni, Lehrkraft
Kazem Ghane, Deutschlehrer
Sylvia Karcher,
Therapeutin für Konzentrierte
Bewegungstherapie
Leonie Reher, Deutschlehrerin
Kathrin Rieke-Götz, Kunsttherapeutin
Pirko Selmo, Psychologe
Ladan Törner, Krankenpflegerin

** Nicht alle Mitarbeiter*innen, Ehrenamtlichen und Honorarkräfte des Zentrums ÜBERLEBEN möchten namentlich im Jahresbericht erwähnt werden. Einige Abteilungen werden außerdem von engagierten Praktikant*innen unterstützt, die einen wichtigen Beitrag zum Gelingen unserer Arbeit leisten. Herzlichen Dank an alle Praktikant*innen, die das Zentrum im Jahr 2018 unterstützt haben!*

Was bewirkt Ihre Spende?

Die Angst verschleppt zu werden, geht nur langsam weg. Aber ich traue mich schon wieder allein zur Schule zu gehen.



Früher war Elin* ein munteres selbstbewusstes Mädchen. Doch auf der Flucht aus dem Nordirak hat sie Dinge erlebt, die sie tief traumatisiert haben. Zur Ruhe kommt sie seither kaum. Elin wohnt mit ihrer Familie in einem Flüchtlingswohnheim. Alles dort ist beengt, laut und stressig. Ihre Tage „zu Hause“ empfindet sie als furchtbar bedrückend.

Im Zentrum ÜBERLEBEN spricht Elin mit ihrer Therapeutin darüber, wie sie ihre schrecklichen Erlebnisse verarbeiten und wieder Vertrauen in sich und das Leben fassen kann. Eine unschätzbare Ressource sind die therapiebegleitenden Freizeitangebote. Die Tage, an denen sie mit ihrer Sozialarbeiterin unterwegs ist, sind wie kleine Oasen für sie. Das setzt positive Ankerpunkte und lässt Elin wieder Mut, Kraft und Selbstvertrauen schöpfen, was ihr Stabilität für den Alltag gibt.

Das Bild von einem enthaupteten Menschen wird mich nie wieder verlassen, aber ich wache nicht mehr jede Nacht schweißgebadet davon auf.



Was Rian* in Gefangenschaft der Taliban erlebt hat, traumatisierte ihn tief. Immer wieder wurde er gezwungen Gewalttaten mitanzusehen und wurde selbst schwer misshandelt. Schließlich gelang ihm allein auf sich gestellt die Flucht nach Deutschland.

Als der junge Afghane seine Therapie im Zentrum ÜBERLEBEN begann, war er massiv belastet. Er konnte sich kaum konzentrieren, litt unter Schlafstörungen, war stark untergewichtig und verletzte sich selbst. Ganz behutsam arbeitete er mit seiner Therapeutin daran, mit seinen traumatischen Erlebnissen umzugehen. Gleichzeitig wurde er durch einen Sozialarbeiter bei seiner Alltagsorganisation unterstützt. Rian holte seinen Schulabschluss nach und schaffte es mit Unterstützung einen Ausbildungsplatz als Tischler zu bekommen. Lange Zeit erschien ihm das unmöglich, um so mehr freut er sich darüber und blickt mit Zuversicht in die Zukunft.

Förder*in werden

An die

Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH
GSZ Moabit
Turmstr. 21
10559 Berlin

SEPA-Lastschrift-Mandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE91 ZZZ0 0001 9275 64

Mandatsreferenz:

(Diese teilen wir Ihnen nach Eingang Ihres Antrags mit.)

Helfen Sie unseren Patient*innen ein neues Leben zu beginnen. Mit Ihrem Förderbeitrag sichern Sie unsere Arbeit langfristig.

Richten Sie einfach einen Dauerauftrag auf unser Spendenkonto ein. Gerne können Sie uns auch den Einzug Ihres Förderbeitrags gestatten. Sie erhalten als Förder*in regelmäßig unseren Jahresbericht und unsere Newsletter. Ihr Förderbeitrag ist steuerlich absetzbar.

Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Förderantrag per Post oder E-Mail an v.schoke@ueberleben.org.

DANKE, DASS SIE UNSERE ARBEIT DAUERHAFT ALS FÖRDER*IN UNTERSTÜTZEN!

JA, ICH MÖCHTE FÖRDER*IN WERDEN!

Name _____ Vorname _____ Titel _____

Anschrift _____

Tel. nr.* _____ Mobilnr.* _____

E-Mail* _____ Geb.datum* _____ *Angaben freiwillig

Bitte ziehen Sie mittels Lastschrift ab dem _____ von meinem Konto ein.

IBAN DE ____|____|____|____|____|____ BIC _____

Kreditinstitut (Name) _____

monatlich (mind. 5 Euro) Betrag _____ Euro jährlich (mind. 60 Euro) Betrag _____ Euro ab.

1. des Monats 15. des Monats

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Als Förder*in können Sie jederzeit zum nächstmöglichen Termin kündigen.



Gemeinsam viel bewegen!

Engagieren Sie sich für unsere Patient*innen!



UNSER SPENDENKONTO

Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH
Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE82 1002 0500 0001 5048 00
BIC BFSWDE33BER



**HIER GEHT ES DIREKT
ZUR ONLINE-SPENDE**

[WWW.UEBERLEBEN.ORG/SPENDEN/JETZT-SPENDEN](http://www.ueberleben.org/spenden/jetzt-spenden)

Förder*in werden – Mit Ihrer regelmäßigen Unterstützung sichern Sie unser Zentrum langfristig.

Spenden schenken – Wünschen Sie sich zu feierlichen Anlässen Spenden für einen guten Zweck.

Einfach spenden – Jeder Betrag hilft, unsere Arbeit zu gestalten.

Ihr Vermächtnis – Falls Sie sich mit dem Gedanken einer Nachlassspende befassen, sprechen Sie uns gerne an.

Informieren Sie sich und andere über unsere Arbeit!

In unserem **E-Mail-Newsletter** erhalten Sie regelmäßig Informationen über unsere Arbeit, Neuigkeiten aus dem Zentrum sowie Positionen des ZÜ zu relevanten politischen Fragen und Fachthemen.

GLEICH HIER ANMELDEN [WWW.UEBERLEBEN.ORG/KONTAKT/NEWSLETTER-ABONNIEREN](http://www.ueberleben.org/kontakt/newsletter-abonnieren)

FOLGEN SIE UNS



Zentrum Überleben



@ZentrumUE



www.ueberleben.org



HERAUSGEBER

Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH

GSZ Moabit, Haus K
Turmstr. 21
10559 Berlin

Tel +49 (30) 3039 06-0
Fax +49 (30) 3061 4371

info@ueberleben.org
www.ueberleben.org

Copyright 2018

REDAKTION

Dr. Mercedes Hillen, Carsten Völz, Tinja Kirstein, Verena Schoke, Amke Bils

FOTOS

Titel: shutterstock.com/Jazzmany – S. 6/39: shutterstock.com/ZouZou – S.8/39: shutterstock.com/
Zurijeta – S.10/39: shutterstock.com/Instryktor – S.12/39: shutterstock.com/Victor Jiang –
S.22: shutterstock.com/J. Henning Buchholz – S. 28: Mika Redeligx – S. 37 o.: shutterstock.com/
Tracy Whiteside – S. 37 u.: shutterstock.com/Victor Jiang – alle weiteren Fotos: Zentrum ÜBERLEBEN
gGmbH

ANONYMISIERUNG

*Anonymisierte Fallgeschichte

GESTALTUNG/INFOGRAFIKEN

SinnSucht – Anna Magdalena Bejenke
info@sinn-sucht.com

GEFÖRDERT DURCH



Jahresberichte 2010 – 2018 als PDF-Dateien unter www.ueberleben.org

SPENDEN

Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE82 1002 0500 0001 5048 00
BIC BFSWDE33BER

**Niemand darf der
Folter oder grausamer,
unmenschlicher oder
erniedrigender Behandlung
oder Strafe unterworfen
werden.**

ART. 5,
ALLGEMEINE ERKLÄRUNG
DER MENSCHENRECHTE,
VEREINTE NATIONEN 1948.

